

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Willi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Plumbach & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 1111. — Für Inserate 1907. für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die tägliche Kolonellzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restantenteil Seite 1.05 Mk. Anzeigen-Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachamt: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 108.

Magdeburg, Donnerstag den 9. Mai 1918.

29. Jahrgang.

## Der brodelnde Osten.

Der Hauptausfluß des Reichtags hat auch am Dienstag nach über die östlichen Fragen in Anknüpfung an die Ereignisse in der Ukraine verhandelt. Er ist sogar am dritten Tage mit der Erörterung nicht fertig geworden; sie wird am heutigen Mittwoch vielmehr noch fortgesetzt. Der Vizekanzler Bayer hat in längerem Vortrag die Ansichten der Regierung über das östliche Chaos dargelegt. Das Betreffende an dieser Rede ist, daß wir sie nicht mitzuteilen brauchen, auch wenn wir bei unserm beschränkten Papierkontingent den Platz dazu hätten. Nicht mitzuteilen brauchen, weil sie nicht ein einziges Licht aufsteckt, nicht eine einzige Offenbarung enthält, nicht einen einzigen Zukunftsgedanken erkennen läßt. Womit der klare Beweis geliefert ist, daß die Regierung sich noch immer keine politischen Richtlinien, noch immer

### kein politisches Zukunftsziel

für den Osten gesetzt hat. Sie handelt nach der Mahnung des Nationalliberalen Streemann, daß jetzt Fragen des Tages und nicht der Zukunft zu lösen, daß die Aufgaben der Stunde und nicht ferner Monate zu bewältigen seien. Sie lebt von der Hand in die Feder, von der Stunde für den Tag. Sie hält alles, was im Osten geschehen ist, für gut oder doch erklärlich und begreiflich und weiß nicht, wie man's besser machen soll.

Der europäische Krieg ist zum Weltkrieg geworden, der den ganzen Globus durcheinander rüttelt. Dem Weltkrieg muß eine Weltpolitik entsprechen. Die deutsche Regierung läßt noch immer jede weltpolitische Orientierung vermissen. Der Weltkrieg hat eine Weltkoalition gegen Deutschland mobil gemacht. Die Regierung zeigt uns keinen Weg, fühlt offenbar gar nicht den Drang zu weitreichenden politischen Maßnahmen, um die Koalition zu sprengen und Deutschland aus der beklemmenden Isolierung herauszuführen. Sie scheint es für ein unabwendbares Schicksal zu halten, daß Deutschland auch nach dem Kriege isoliert bleibt und abgesehen von seinen jetzigen Verbündeten die ganze übrige Welt als verhasste Gegner sich gegenüber sehen muß. Was im Osten politisch geschehen, ist danach anzusehen, diese Gegnerschaft zu verewigen. Die Regierung findet darin nichts Tadelnswertes; sie nimmt die zukünftige Vereinfachung Deutschlands als Fatum hin, gegen das mit Erfolg nicht anzukämpfen ist. Zwei Weltreiche, die die Ozeane beherrschen, stehen gegen Deutschland noch im Kriege. Von der deutschen Regierung geschieht nichts, um gegen diesen ungeheuren Bund ein kontinentales Gegengewicht vorzubereiten, das sich über den Norden Europas und Asiens erstreckt und eine Art Gleichgewicht herstellt. Im Gegenteil, es ist durch die östliche Politik alles Denkbare geschehen, um diese Bildung unmöglich zu machen. Es gab kein sichereres Mittel, die russische Brücke nicht zum Bau kommen zu lassen, als den Breiter Schwertfrieden. Die Regierung hält nach wie vor ihn für der politischen Weisheit guten Schluß und die bürgerlichen Parteien unterstützen sie in dieser Auffassung, so vieles einzelne ihrer Wortführer auch an den Maßnahmen in der Ukraine anzusetzen finden.

Zum Beweis dessen weisen sie jetzt auf die

### Unterzeichnung des rumänischen Friedens

hin, die am 7. Mai erfolgt ist. Nun herrscht von der Dniester bis zum Schwarzen Meere der paraphraisierte Friede. Was will man mehr! Was können da die Anstellungen der gewohnheitsmäßigen Rörgler bedeuten!

Ach, wenn der Friedensvertrag auch den Frieden brächte! Der Friedensvertrag mit der Ukraine ist zu erst geschlossen. Mit dem Erfolg, daß das Land nachher noch erobert werden mußte. Der Friede mit Großrussland ist gefolgt; von einem wahrhaft friedensmäßigen Verkehr ist heute noch keine Rede. Der Friedensvertrag mit Rumänien ist jetzt unterschrieben; wie lange mag es da wohl noch dauern, bis wirklich friedliche Verhältnisse dort eintreten. Die Okkupation des Landes bleibt einzuwirken bestehen. Auf eine schlammige friedliche Vernügnung läßt das nicht schließen.

Die lange Dauer der Verhandlungen hat schon enttäuscht. Am 5. März wurde in Suscha der Vorfriede als Folge eines Ultimatums geschlossen. Binnen vierzehn Tagen sollte der endgültige Friedensvertrag geregelt sein. Aus den zwei Wochen sind zwei Monate geworden, ohne daß die einschneidenden Bestimmungen andre geworden sind. Beharabien und die türkisch-bulgarijische Grenze standen im Wege. Wie diese Differenzen geschlichtet sind und ob sie schon ausgeglichen worden, erfahren wir nicht. Begehet

wird aus dem Texte des Vertrags ersichtlich, daß die Bestimmung des Vorfriedens aufrechterhalten ist, wonach Rumänien die

### ganze Dobrudscha abtritt

und außerdem in eine Grenzregulierung mit Oesterreich-Ungarn willigt, die die Karpathenpässe in ungarisch-österreichischen Besitz bringt. Darüber jagt der dritte Artikel des Vertrags:

Ueber die von Rumänien abzutretende Dobrudscha wird bestimmt, daß Rumänien das ihm nach dem Bularejter Friedensvertrag von 1913 zugefallene bulgarische Gebiet an Bulgarien mit einer Grenzberichtigung zu dessen Gunsten wieder abtritt. Die neue bulgarische Grenze ist auf einer Karte, die einen wesentlichen Bestandteil des Friedensvertrags bildet, verzeichnet. Eine aus Vertretern der verbündeten Mächte zusammengesetzte Kommission soll alsbald an Ort und Stelle die neue Grenzlinie in der Dobrudscha feststellen und vermarken.

An die verbündeten Mächte tritt Rumänien den nördlich der eben erwähnten neuen Grenzlinie liegenden Teil der Dobrudscha bis zur Donau ab, und zwar zwischen der Gabelung des Stromes und dem Schwarzen Meere bis zum St.-Georgs-Arm. Die verbündeten Mächte werden dafür Sorge tragen, daß Rumänien einen gesicherten Handelsweg nach dem Schwarzen Meere über Cernavoda-Constanza erhält.

Rumänien ist ferner damit einverstanden, daß seine Grenze zugunsten Oesterreich-Ungarns eine Berichtigung erfährt. Die neue Grenze, beginnend beim Eisenbahndurchschlag westlich Turn-Severin, südlich Dubasju, ist in Artikel 11 des Friedensvertrags genau beschrieben, auf einer Karte, die ebenfalls einen wesentlichen Bestandteil des Friedensvertrags bildet, eingetragen, und endet am Pruth, 1 Kilometer östlich Lunca. Zwei gemischte Kommissionen sollen unmittelbar nach der Ratifikation des Friedensvertrags an Ort und Stelle die neue Grenzlinie feststellen und vermarken.

Ueber Beharabien bringt der Vertrag keine Lösung. Das Schicksal dieses Gebiets bleibt noch in der Schwebe. Das zarische Rußland hat diesen Landstrich zwischen Dnjepr und Pruth im Jahre 1812 von der Moldau losgerissen und zu einer russischen Provinz gemacht. Vierundvierzig Jahre später, im Pariser Vertrag von 1856, wurde Rußland gezwungen, Beharabien an Rumänien zurückzugeben, aber der Berliner Kongreß von 1878 sprach Beharabien wieder Rußland zu. Damals wurde Rumänien durch die Dobrudscha entschädigt. Erst unter rumänischer Herrschaft erlangte die nördliche Dobrudscha größere Bedeutung. Rumänien hat dort mit großem Kostenaufwand den Hafen Constanza ausgebaut, durch den seine Getreide- und Petroleumausfuhr geht, und es hat in dem von Bulgaren, Tataren und Türken besetzten Lande rumänische Bauern angesiedelt. Im Jahre 1913 hat Rumänien diesen Besitz noch vergrößert, indem es Bulgarien überfiel und es zur Abtretung von Silistria zwang. Jetzt muß Rumänien nicht nur auf den kleinen Teil der Dobrudscha verzichten, den es im Jahre 1913 den Bulgaren geraubt hat, sondern auf das ganze Land, das seit 1878 in seinem Besitz war. Rumänien verliert dadurch ein Gebiet mit 300 000 Einwohnern. Es wird zu einem Binnenstaat, der

### nicht mehr an das Meer grenzt.

Es verliert den wertvollen Hafen, den seine Volkswirtschaft nicht entbehren kann. Der gesicherte Verkehr durch diesen Hafen erjagt den Besitz nicht. Wenn man sich erinnert, wie ganz Europa durch das Drängen Serbiens nach dem Meere beunruhigt worden ist, wird man bezweifeln, ob die völlige Verdrängung Rumaniens von dem Meere dem künftigen Frieden Europas förderlich sein wird.

Sicherlich, Rumänien hätte dem Kriege fernbleiben können. Es hat hinterhältig sein Silett gezückt, als es glaubte, daß für die Mittelmächte und ihre Verbündeten das letzte Stündlein geschlagen hätte. Es hat einen glatten Raubkrieg geführt, genau wie Italien, und muß daher jetzt nach seiner Niederlage das Antlitz der Sieger auf seinem Nacken spüren. Rumänien hat Verrat geübt, es muß bestraft werden. Die Mittelmächte haben die Hinterlistigen zur Kapitulation gezwungen, sie können daher frohen und rühen, wie es ihnen beliebt.

Für die Vergeltungspolitiker sind das selbstverständliche Sätze. Aber auch sie täten gut daran, sich die Frage vorzulegen: wen strafen die verbündeten Sieger? Strafen sie wirklich die Herrnkasse, die ihr Land ins Verderben geführt? Oder rächen sie die Sünden der Herren an dem Volke, das willenlos zur Schicksalsbank geführt ward?

Gewiß, diejenigen, die ganz unmittelbar den Krieg heraufbeschworen haben, sind abgetan. Bratianu, der so

lange sein listiges Spiel mit den Mittelmächten gespielt hat, bis der Augenblick zur Kriegserklärung gekommen war, ist längst gestürzt. Aber wer tritt sein Erbe an? Marghiloman, der immer als ein Freund der Mittelmächte gegolten und der Rumaniens Anschluß an die Entente bekämpft hat. Ist uns aber Rumaniens Freundschaft gesichert, da Marghiloman zur Macht emporsteigt und diesen Frieden unterzeichnen muß?

### Der wahre Herr Rumaniens ist und bleibt die Klasse der Bojaren.

In allen Ländern, die von einer Herrenklasse beherrscht werden, teilt sie sich in zwei Parteien, die im Besitz der Macht einander immer wieder ablösen. Wie Whigs und Tories in England lösen in Rumänien Liberale und Konservern, Russophile und Austrophile einander in der Regierung ab. Sie beide sind Angehörige derselben Klasse. Bratianu und Marghiloman — es ist dieselbe Bojarenklasse, die unter beider Namen regiert! Sie hat Bratianu regieren lassen, als sie ihr Geschäft mit der Entente machen wollte; sie hebt Marghiloman zur Macht, da sie sich mit den Mittelmächten verständigen muß. Und in ein paar Jahren sinkt dann wieder die Schaufel der Konservern und steigt wieder die liberale Schaufel empor. Dann löst wieder irgendein Bratianu oder Take Jonescu den Herrn Marghiloman ab. Auf die persönliche Freundschaft Marghilomans können wir unsere künftigen Beziehungen zu Rumänien nicht bauen. Die Freundschaft des Staates im Südosten wäre uns nur dann gesichert, wenn wir uns das rumänische Volk selbst gewinnen könnten! Bratianu vertrat die liberale Spielart der Bojaren. Diejenige, die die rumänische Barbarei gern

### hinter europäischer Maske,

die Selbstsucht der Bojaren gern hinter volkstümlichen Redensarten versteckt. In bitterer Kriegszeit, nach den Niederlagen in der Dobrudscha, in Siebenbürgen und in der Walachei hat er mit den liberalen Versprechungen sogar Ernst machen müssen. Da mußte er die Agrarreform, die den Bauern das Land geben soll, und die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts ernsthaft versprechen.

Marghiloman führt die konservern Partei der Bojaren. Diejenige, die den europäischen Aufpuß nicht für nötig hält und an der rumänischen Barbarei nichts Verbesserungs-würdig findet. Er will heute noch von einer ernstlichen Agrarreform, heute noch von der Demokratisierung des Wahlrechts nichts hören. Es ist sehr fraglich, ob es uns im rumänischen Volke besonders beliebt machen wird, daß gerade dieser Marghiloman dort als der besondere Freund der Mittelmächte erscheint.

Es ist überhaupt bemerkenswert,

### welche Parteien in der Welt unsere Freunde

sind. In Finnland sind es die Weißen, die schwedische Herrenklasse; gegen die Roten, die finnischen Bauern und Arbeiter, ziehen deutsche Soldaten zu Felde. In Schweden sind es die sozialkonservern, hocharistokratischen Aktivisten; die Liberalen und die Sozialisten, das Bürgertum und die Arbeiter haben für die Mittelmächte nicht allzuviel Sympathien. In Skandinavien, Dänemark und Estland sind unsere Verbündeten die baltischen Barone; die lettischen und estnischen Bauern hegen für Deutschland nur Goh und abermals Goh. In der Ukraine steigen unter dem Schutze deutscher Waffen die Großgrundbesitzer und die Bourgeoisie wieder zur Macht empor und bringen das Land wieder in ihre Hände. In Polen suchen die Magnaten, die um ihren Boden zittern, den deutschen Schutz gegen den „Volksgewissnis“; daß wir die Güter des grundherrlichen Eigentums sind, wird uns bei den Bauern nicht eben beliebt machen. Selbst in Spanien sind gerade nur die Schwärzler der Schwarzen germanophil; die Liberalen und demokratischen Volksschichten neigen zur Entente.

Rumänien bestätigt also nur eine allgemeine Regel; es ist kein Zufall, daß auch dort gerade die Konservern unsere besten Freunde sind. Wir halten es

### überall mit den Mächten der Vergangenheit.

Eben darum sind überall die aufsteigenden Volksschichten unsere Gegner. Eben darum haben die Westmächte ein so leichtes Spiel gehabt, die ganze Welt gegen Deutschland aufzuzetteln und die halbe Welt gegen Deutschland in den Krieg zu loden.

Deutschland spielt in der Welt die Rolle, die der Paris-mus für die europäische Demokratie durchgeführt hat. Was an diesem schlimmen Aufstand noch gefehlt hat, die Geschichte des preussischen Wahlrechtskampfes geliefert, die in diesen Tagen zum Ergötzen der Entente geschrieben wird. Die herrschenden Klassen Englands geben freiwillig das allgemeine Wahlrecht für alle Soldaten bis zu 19 Jahren herab, und sie verleihen einigen Millionen Frauen das

Recht der staatsbürgerlichen Entscheidung, die herrschenden Klassen Frankreichs verweigern das gleiche Wahlrecht und denken nicht daran, es auf die Frauen auszudehnen. Der Gegenjah steht in die Augen und besticht jeden da draußen außerhalb der deutschen Grenzen. Die Entente findet williges Gehör mit ihrer Behauptung, daß sie für Demokratie und Freiheit der Welt gegen die Mächte der Reaktion, der Bedrückung und der Finsternis kämpfe.

Diese ideale Unterstüßung ihres Vernichtungskampfes gegen Deutschland wird auch für den Osten nicht ausbleiben. Trog oder wegen der Friedensschlüsse. Denn der Osten brodelt. Dort ringen sich wieder die Mächte empor, die der Entente zustreben. Der Ring um Deutschland soll aufs neue geschlossen werden. Die deutsche Regierung aber denkt nur an das Heute und steht dem Morgen mit verschärkten Armen ohne Begrüßung für die Zukunft gegenüber.

# Regierungskrise.

Durch die Abstimmungen des Abgeordnetenhauses vom letzten Dienstag sind die Ausführender eines Kompromisses fast auf den Nullpunkt gefallen. Die sogenannten Sicherungsanträge des Zentrums wurden gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, ein Antrag des Konservativen Bredt, der nach der gleichen Richtung ging, wurde infolgedessen zurückgezogen. Es ist somit klar, daß das Abgeordnetenhaus keine Neigung hat, auf die Sicherungsanträge einzugehen. Die Liberalen finden die Wahlrechtseinteilung und das Verhältnis des Staates zur Schule reformbedürftig und wollen nicht die Reform durch vorgenannte Sicherungen verhindern helfen. Damit haben sie zweifellos recht. Auf der andern Seite erklärt das Zentrum, daß auch das Gemeindefeldwahlrecht, das durch den freikonserverativen Antrag Bredt verweigert werden soll, reformbedürftig sei, und damit hat es zweifellos auch recht.

Sollte bis zur dritten Lesung, die schon am nächsten Montag beginnen soll, eine Einigung erzielt werden, so müßten bis dahin die Liberalen in der Wahlkreis- und Schulfrage, die Zentrumsleute in der Gemeindefeldwahlrechtfrage unzufrieden sein. Die Aussichten auf einen so plötzlichen Eigenwandel sind verhältnismäßig gering, und das Spiel der Regierung scheint so ziemlich hoffnungslos.

Am Morgen des kritischen Abstimmungstages erklärte der „Fortwärts“ unerbittlich, daß die Wahlrechtskrise zugleich auch eine Regierungskrise

sei, und daß diese Regierungskrise durch die Hindernisse entstanden sei, die der Auflösung des Abgeordnetenhauses entgegensteht. Am Abend desselben Tages konnte man auch schon in bürgerlichen Kreisen lesen, es sei nicht wahr, daß die Minister Dr. Friedberg und Dr. Dretow bereits ihren Abschied eingereicht hätten. Beim Lesen dieser Nachricht wird man den Ton auf das Wörtchen bereits legen müssen. Es ist noch nicht so weit, aber es ist nicht mehr weit davon. Man erwartet indessen, daß der große Ausgang aus der Regierung Hertling nicht mit den beiden genannten Herren beginnen würde, sondern mit dem Finanzminister v. Heyer. Dieser steht auf dem Standpunkt, daß die Ablehnung des gleichen Wahlrechts mit der sofortigen Auflösung zu beantworten sei, und man wundert sich, daß er nicht schon die Konsequenzen gezogen hat, als nach der entscheidenden Abstimmung der zweiten Lesung die Auflösung unterließ. Kommt es in der dritten Lesung wieder so, dann sind die Tage v. Heyers gezählt.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Daß, wenn auch die dritte Lesung nicht zu einem Ergebnis führt und die Auflösung des Landtags an den Widerständen gewissermaßen eine einstweilige Stillung zu finden ist, die Stellung der Regierung außerordentlich erschwert sein würde, wird jetzt von allen Parteien angenommen und gegeben.“

Die „Börsenzeitung“ glaubt versichern zu können, daß von einer Krise nicht gesprochen werden kann. Aber auch sie sagt das unter der Voraussetzung, daß die Möglichkeit einer Auflösung noch wie vor in Betracht gezogen wird.“ Das ist

sehr diplomatisch undgeduldet, denn es handelt sich keineswegs um die „Königsfrage“ einer Auflösung, sondern um ihre Notwendigkeit, und es handelt sich auch nicht um ein bloßes „Sich-aufhalten“, sondern um ein kollektives Verantworten. Wird die Notwendigkeit der Auflösung nicht anerkannt und sie nach Ablehnung des gleichen Wahlrechts in der dritten Lesung nicht sofort beantwortet, dann ist es für die Regierung allerhöchste Zeit zum Gehen. Das wird der Landtag sein, in dem sich die letzte Gelegenheit zu einem entgegenstehenden schmerzhaften Abgang bieten wird.

Eine große Rolle in den Betrachtungen zur preussischen Wahlrechtskrise spielen die Vorgänge in Ungarn. Dort hat der König das von mehreren Ministerpräsidenten behauptete versagt, zu konstatieren zu können, was die Wahlrechtsfrage veranlassen. Zugleich wird auch in dem künftigen Verhalten der Reichsversammlung, Konventionen während der Dauer des Krieges möglichst zu vermeiden. Es ist dem also so gewiß das beste Mittel ist, und wie hoch die Gefahr liegt für die Reichsversammlung mit aller Bestimmtheit darauf, daß die Verwirklichung von Konventionen

eine letzte Dämpfung bilden werden. Jedes Jahr man gut, daß in Preußen nicht zu sein auf das ungenügende Beispiel zu besorgen, es wäre besser, wenn man in Preußen eine Lösung nicht müßte, was man zu tun hat. Ein Vergleich ist hier deshalb unangemessen, weil der ungarische und der preussische Volksentscheid sehr voneinander verschieden sind. In Preußen muß durch die Reformen von Konventionen zum Landtag während des Krieges inwieweit nicht die Verwirklichung, wenn man sich leisten, daß sich diese Regeln in der nächsten Zukunft nicht abzuwenden können.

Diese patriotische Sorge wird für nur ungenügend, es ist notwendig, Konventionen zu verhindern. Die Sozial-

dem die sich der Auflösung widerziehen, sind nun einmal keine Anhänger der bürgerlichen Rechtsgleichheit, viel näher dürften sie der Auffassung des Generals Skorodinskij sein, nach der das allgemeine, gleiche Wahlrecht die Quelle alles Unheils ist. Sie wollen die Mittel nicht, weil sie

fanatische Gegner des Zweckes sind, der durch ihre Anwendung erreicht werden soll.

Heute stehen die Dinge in Preußen so, daß hinter den Kulissen schon weniger um das Kompromiß verhandelt als um die Auflösung gekämpft wird. Die Entscheidung kann nicht mehr lange auf sich warten lassen, man nimmt an, daß sie schon im Laufe der nächsten Woche fallen wird.

\* \* \*

## Die Wahlrechtswürger.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag die zweite Lesung der Verfassungsvorlage beendet und sämtliche vom Zentrum gestellten sogenannten Sicherungsanträge gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Die Nationalliberalen erklärten, daß sie zu den Anträgen noch keine Stellung nehmen könnten, da sie ihre Tragweite nicht zu übersehen imstande seien. Die Freikonserverativen stellten sich, ebenso wie die Konservativen, auf den Standpunkt, daß die Sicherungen „nur bedingten Wert“ hätten, und daß es vor allem darauf ankomme, die Einführung des gleichen Wahlrechts zu verhindern.“

Scharf bekämpft wurden die Sicherungen von den Rednern der Linken, den Abgg. Girsch (Soz.), Dr. Podnische (Fortschr. Sp.) und Ströbel (Unabh. Soz.). Genosse Girsch wies nach, daß alle diese Sicherungen im Effekt darauf hinauslaufen, das gleiche Wahlrecht illusorisch zu machen und das Parlamentenszusammhalten. Er führte im einzelnen n. a. folgendes aus:

Auf die Frage, ob der Reichstag seine Befugnisse übertragen hat, will ich jetzt nicht eingehen. Wir haben Wichtigeres zu tun, wir haben dafür zu sorgen, daß erst einmal hier in Preußen Ordnung geschaffen wird (Lachen rechts). Sehr gut! h. d. Soz.), daß hier ein Parlament zustande kommt, in dem der Wille des Volkes wirklich besonderen Ausdruck findet. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Die „Sicherungen“ werden nach dem Verlauf der bisherigen Debatte in zweiter Lesung wahrscheinlich abgelehnt werden. Auch wie werden selbstverständlich dagegen kämpfen. Ist man überhaupt Absicht vorhanden, in der dritten Lesung zu einer Beschleunigung zu gelangen? Ich glaube das nicht, ich sehe keine Möglichkeit, wie die vorhandenen Gegenstände überbrückt werden können. Deshalb bleibt nur der eine Weg übrig, daß die Regierung, wenn die Mehrheit des Hauses das gleiche Wahlrecht ablehnt,

das Abgeordnetenhaus auflöst und es das Volk appelliert.

(Sehr wahr! h. d. Soz.) Die Politik der Herren, die die Sicherungsanträge eingebracht haben, ist demütigend. Sie legen den Antragern das gleiche Wahlrecht: Hier habt ihr die Möglichkeit, das gleiche Wahlrecht zu bekommen, aber geht aus dem Kreis hinaus, den wir mit uns aus machen. Das ist die Freiheit, den das Zentrum überläßt, ist ein Wahlrecht? (Sehr wahr! h. d. Soz.), und die Anhänger des gleichen Wahlrechts werden es sich alles Erdenklichen anstrengen, um für unter solchen Umständen nicht lieber ganz auf die Hand verzichten zu wollen. Herr Reich möchte freilich sagen, das Zentrum würde die gegenwärtige Lage des Reichstages hinnehmen, um für die Kirche etwas herbeizuschaffen. Tatsächlich aber legen die Zentrumsanträge fast nur eine solche Lösung auf. Das Zentrum will offenbar auf die Kirche einen Druck ausüben. (Widerstand i. d. Fr.) Ganz, ganz Recht haben Sie auch bei früheren Wahlrechtsfragen gesagt, und wenn dann die Linke die Anträge nicht annimmt und die Sprache davon spricht, dann können Sie die Verantwortung für das Scheitern der Reformen übernehmen.

Herr Reich hat darüber nicht, nach der Einschätzung, die das Abgeordnetenhaus über die Sache hat, sondern es, auch wenn das Abgeordnetenhaus nach dem das gleiche Wahlrecht eingebracht werden sollte, mehrere Sicherungen einbringen müßte. Konventionen durch die Reichsversammlung werden dann nach die rechtsprechenden Parteien in ungenügender Weise bevorzugt werden. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Der Artikel 13 der Reichsverfassung, auf den Dr. Reich gegenwärtig abzielt, bezieht sich nur auf Verfassungsänderungen, aber die hier vorgeschlagenen Änderungen, die auch andere Gesetze zum Gegenstand haben können, wenn im letzten Häuser des Landtags ein Gesetz beschlossen wird, das dem Reichstag Recht eine solche Reichsverfassung für alle Veränderungen des Gemeindefeldwahlrechts. Das ist eine ganz unangenehme Zusammenfassung. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Das eine

Recht des Gemeindefeldwahlrechts herabzusetzen notwendig ist, hat selbst die Regierung zugestanden. Ein Gesetz, das im Reichsversammlung angenommen werden soll, das das Gemeindefeldwahlrecht im Laufe der Jahre immer mehr herabzusetzen wird und das nach Einführung der Wahlrechtsänderungen eine Reform des Gemeindefeldwahlrechts die notwendige Folge sein müßte. Sie aber wollen die heutigen verschiedenen Gemeindefeldwahlrechtsänderungen.

Ein Punkte sind es auch der König Reich, der eine Zweibrittelmehrheit für jede Veränderung der Wahlrechtseinteilung verlangt. Dem Zentrum des gleichen Wahlrechts muß es nicht ohne Weiteres gehen, denn das gleiche Wahlrecht zu bekommen, ohne daß zugleich eine gewisse Wahlrechtsänderung erfolgt. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Selbst die Wahlrechtsänderungen sind im letzten Reichstag im allgemeinen anderen

Bundesstaats. Es werden immer nur Sicherungsmaßnahmen zur Veränderung der Verfassung, aber niemals auch andre Gesetze getroffen werden. Daß durch solche Sicherungsanträge das gleiche Wahlrecht wesentlich an Wert verliert, ist zweifellos. Es ist eine böse Erbschaft, die dies Haus im Falle der Annahme dieser Anträge seinem Nachfolger hinterläßt. Hat denn dies Parlament überhaupt ein moralisches Recht, eine zukünftige Volksvertretung zur Ohnmacht zu verdammen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Es ist eine Unerblichkeit, wenn das Reichsparlament sich noch in seiner Todesstunde aufschickt, der zukünftigen Entwicklung der preussischen Politik die Richtung vorzuschreiben. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Den Parteien, die solche Anträge stellen, kann es unmöglich mit ihrer Forderung des gleichen Wahlrechts Ernst sein. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Das Zentrum nimmt für sich den Ruf nach Anspruch, zuerst die Forderung der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen beantragen zu haben. Dieser seiner Vergangenheit schließt es selbst ins Gesicht, wenn es solche Anträge einbringt. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Früher hat es derartige Sicherungen nie gefordert. Auch Windthorst hat sie nicht verlangt, obwohl er das gleiche Wahlrecht ausdrücklich zur Abwehr gegen die Brutalitäten der katholischen Sozialdemokratischen Parteien gefordert hat. Das Zentrum befürchtet eine Gefährdung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, wenn eine Mehrheit der Linken in dies Haus kommt. Wir sind im Gegenteil der Ansicht, daß das Verhältnis zwischen Staat und Kirche dann am gesündesten sein wird, wenn

Staat und Kirche getrennt

werden, denn dadurch wird auch die Bewegungsfreiheit der katholischen Kirche erhöht. Die Sozialdemokratie wird niemals ihre Hand dazu bieten, die Freiheit und die Rechte irgendeiner kirchlichen Richtung anzutasten. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Auch hervorragende Zentrumsführer haben sich ja früher zu dem Grundjah der Trennung von Kirche und Staat bekannt. Sie wollen offenbar die Verewigung des jetzigen Zustandes weniger aus religiösen als aus politischen Gründen. Sie wollen auch im Staate des gleichen Wahlrechts das mündige Volk weiter bevorzugen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Ihre Sicherungsanträge bedeuten tatsächlich die Selbstauschaltung des Reichstags. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Aus einer Reihe von Gründen haben wir ja schon heute nichts mehr zu sagen, und wenn uns nun noch die Entscheidung über die Kirche- und Schulfrage genommen werden soll, dann führt der zukünftige Landtag nur noch zu Scheitern, zumal, wenn Sie ihm auch noch sein Budgetrecht fürzen und ihm dadurch die Möglichkeit nehmen, unter Umständen einen Druck auf die Regierung auszuüben. (Sehr richtig! bei der Sozialdemokratie.) Also wir stimmen gegen die Sicherung. Freilich, allzu große Angst braucht man vor solchen Sicherungen nicht zu haben. Sicherungen brechen manchmal durch, und so wird es auch hier gehen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Wenn die Zeit dazu reif ist, dann wird eine

Selbstbewegung

einsetzen (Hört, hört! rechts), die Flut wird anbrechen und wird den künstlich errichteten Damm niederreißen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Denken Sie an das indirekte Wahlrecht. Noch 1914 hätte es zweifellos niemand von Ihnen für möglich gehalten, daß die Vereitigung der öffentlichen Stimmabgabe oder des indirekten Wahlverfahrens vom Haus einmütig und ohne Debatte angenommen wird. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Heute halten selbst die Konservativen diese Forderung für selbstverständlich. Jetzt hat die Regierung das gleiche Wahlrecht uns in einer Vorlage unterbreitet, weil sie eingesehen hat, daß sie sich dem Zuge der Zeit nicht mehr entgegenstellen kann. Es werden auch all die Sicherungen, die Sie hier vorlesen, in der Zukunft hinweggerissen werden. Wer will einen künftigen Reichstag verhindern, ein Reichsschulgesetz zu erlassen und den Einzelanträgen das Recht, über die Schulfragen zu bestimmen, völlig aus der Hand zu nehmen. Geschichte das, dann nützen Ihnen diese Sicherungen nichts. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wir lehnen die Sicherungen wie gesagt ab, weil wir uns nicht mitzubilden machen wollen an der Verfallung des Wahlrechtsverfahrens. Es ist möglich, daß das gleiche Wahlrecht diesmal scheitert. Aber die Wahlrechtsbewegung ist damit nicht zu Ende, und in den neuen gewaltigen Kämpfen um das wirkliche gleiche Wahlrecht werden wir aus den Vorgängen der letzten Tage Raffen sammeln und sie gegen die Wenden, die offen oder verdeckt das Volk weiter in Rechtlosigkeit halten und das Parlament zu einem Scheinparlament herunterziehen wollen. (Leb! Reich! h. d. Soz.)

Nach Ablehnung der Sicherungsanträge wandte sich das Haus der Besprechung der einzelnen Bestimmungen zu, die eine Reihe von Artikeln der Verfassung in der Richtung einer Erweiterung des Budgetrechts des Herrenhauses ergreifen wollen. Unse Genossen Haenisch und Girsch griffen wiederholt in die Debatte ein, um die reaktionären Bestimmungen zu bekämpfen. Vergebens! Die Mehrheit schenkte sämtliche Verbesserungsanträge ab, so den fortschrittlichen Antrag, der eine Auflösbarkeit des Herrenhauses vorsieht, und den sozialdemokratischen Antrag, wonach für den Fall, daß das Herrenhaus zweimal hintereinander einem Gesetzentwurf nicht zugestimmt hat, der König das Recht hat, mit Zustimmung des Abgeordnetenhauses dem Entwurf Gesetzeskraft zu verleihen.

Im großen ganzen sind, von geringfügigen redaktionellen Änderungen abgesehen, die Beschlüsse der Kommission bekräftigt worden.

Die zweite Lesung der Verfassungsvorlage ist damit beendet. Die Möglichkeit einer Verständigung ist geringer als vorher. Ob trotzdem bis zur dritten Lesung noch eine Vereinbarung zwischen der Regierung und der Mehrheit erzielt wird, bleibt abzuwarten.

Für den Beginn der dritten Lesung ist der Montag der nächsten Woche im Aussicht genommen. Bis dahin wird das Haus kleinere Vorlagen erledigen und in der Handlung des Staats fortfahren. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 8. Mai 1918.

Himmelfahrt.

Bewundete schlendern den Feldweg entlang. Die Gräser stehen grün und äppig; gelbe, blaue und weiße Blütenkelche heben sich fröhlich und lachend aus dem äppigen Wiesengrund.

Die Bewundeten schreiten langsam und lässig süßsaß. Ihre weißen Verbände leuchten aus dem prägenden Grün. Dem einen liegt der Arm in der Binde, der andre trägt den Schädel turbanartig verbunden.

Mit ästhetischen Augen schauen beide auf das frühlingssüß Land hinaus. Der Armmunde hält eine langgestielte, blaue Blume zwischen den Fingern; der Kopfverletzte trägt flammendgelbe Gummelischiffel in der Rechten.

Der Specht hämmert noch immer. Des Kuckucks Glockenruf klingt und schwingt, nur von kurzen Pausen unterbrochen, aus der Ferne. Hummeln summen. Falter gaukeln im gelben Lichte.

— Die Fischverteilung. Eine Besserung in der Fischverteilung ist eingetreten durch die Markenkontrolle beim Verkauf an die Konsumenten.

Erhebliche Mängel hat aber auch das jetzt bestehende System noch. Die Fischzufuhr ist nicht so reichlich, daß zu einer bestimmten Zeit alle Verbraucher eine Portion bekommen könnten. Die Bekanntmachungen des Magistrats, daß auf eine bestimmte Marke der Materialwarenkarte Fisch abgegeben wird, wiederholen sich oft, und zumeist dauert es verschiedene Wochen, bevor eine Marke erledigt ist.

\*\* Gasverbrauch in gewerblichen Betrieben. Durch die in sämtlichen Tageszeitungen veröffentlichte Bekanntmachung vom 3. Mai hat der Magistrat mit Ermächtigung des Regierungs-Präsidenten eine Erhebung über den Verbrauch von Gas in gewerblichen Betrieben (einschl. der Gas- und Schankwirtschaften, Bläueläden usw.) angedeutet.

— Stadtbibliothek. Bücher über die Ukraine sowie slawische Literatur in deutscher Uebersetzung sind z. B. in der Stadtbibliothek Hauptwache 4 (geöffnet werktäglich von 10 bis 1/2 Uhr) für die Leser bereitgestellt.

— Der bewanderte Käufer ist straflos. Das Reichsgericht hat in einer unerwarteten Entscheidung Gelegenheit, sich über die Frage auszusprechen, ob sich der Käufer einer Ware bei vorübergehender übermäßiger Preissteigerung strafbar macht.

Zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die Arbeitsgemeinschaft der Angestelltenverbände Magdeburgs hatte an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, unter Hinweis auf das Vorgehen anderer Großstädte, die völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe mittels Ortsstatuts einzuführen.

Die 33. monatliche Hausammlung beginnt am Sonntag den 12. Mai 1918. Direkte Einzahlungen erbitten auf Postcheckkonto Berlin 22315 oder an unsere Kasse, Kaiserstraße 64, von 10 bis 4 Uhr.

— Vom Roten Kreuz wird uns geschrieben: Die 33. monatliche Hausammlung wird im Mai stattfinden. Zu vielen Malen hat sich die Einrichtung bewährt und ihre Erträge haben untern Kriegern Freude, den Leidenden Trost und Hilfe, den Angehörigen und Hinterbliebenen Unterstützung und Beistand beschafft.

— Jugendbund Freiheit. Bezirksgruppe Altstadt: Die Teilnehmer an der Heidetour am Himmelfahrtstag müssen sich spätestens 1/6 Uhr morgens am Hauptbahnhof treffen.

— Eine Schweinegeschlechte. In der Stadt kursiert seit einigen Tagen das hartnäckige Gerücht, dem Stadtrat Paul seien sämtliche Bestandteile eines ausgeschlachteten Schweines beschlagnahmt worden.

— Ein blutiges Drama. Vor dem Schwurgericht Dessau hatte sich am 20. Februar der Richter Karl Zoppel aus Magdeburg wegen Mordes und Jagdvergehens zu verantworten.

— Einen neuen Trick warden jetzt vielfach die Krieger-Schwinder an. Sie erbiten sich zur Lieferung begehrter Lebensmittel und sonstiger Bedarfsartikel gegen Vorauszahlung nur eines Teiles der Kaufsumme.

X Gestohlen wurden am 5. d. M. nachmittags aus einer Wohnung in der Rogauer Straße zwei Trauringe, runde Broche mit Blumen, 1 Paar hohe Radstiefel mit Stoffeinlagen, zwei hellblaue Latistiefel, schwarzes Samtsojium, schwarzer Seidenrock, Wuffelkleid mit Rante, blaue Tuchbluse, graue Jeans und Schieferstiefelbluse sowie eine graue Kopfmütze.

ein Deckbett und ein Kopfkissen mit weißen Bezügen und ein Bettuch; aus einem Grundstück in der Halberstädter Straße mehrere Hühner; aus einer Wohnung in der Kleinen Junkerstraße schwarzer Tuchrock, dunkelblaue Bluse, hellgraues Damendjackett, 1 Paar hohe Schnürstiefel und silberne Damen-Memmoiruh.

X Verhaftet wurden ein Arbeiter aus der Sudenburg, der in letzter Zeit aus einer ebenda belegenen Fabrik fortgesetzt Zucker gestohlen hat, zwei russische Staatsangehörige, welche diesen unrechtmäßig erworbenen Zucker zu hohen Preisen an einen hier wohnhaften Zuckerbäcker weiterverkauft haben.

Theater, Konzerte etc.

Stadttheater. Paul Wegener gab bei seinem zweiten Gastspiel den Kandaules in Hebbels Gygis und sein Ring. Der König Kandaules von Lydien begibt große Freundschaft zu dem Griechen Gygis. Sein Freund soll einen Augenblick genießen, was ihm das Schönste, das Höchste erscheint: den Anblick seines unverkleideten Weibes.

Mitteilungen der Direktionen.

Victoria-Theater. Der Sturm von Magdeburg, das historische Schauspiel, mit dem am Donnerstag die Spielzeit des Victoria-Theaters eröffnet wird, kommt in der Form zur Aufführung wie das Stück 1797 für das Magdeburger Nationaltheater von F. A. Schmidt geschrieben und aufgeführt wurde.

Naturheilvereine.

Frederichs Kaffeeaal ist pöflich mit Militär belegt. Der Vortrag von Herrn R. Schirrmeyer findet Sonntag den 12. vormittags 11 Uhr in der „Reichstrone“ statt.

Sport und Spiele.

Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ Fernerleben. Am Sonntag den 12. Mai vorm. 9 1/2 Uhr, finden wieder die Vereins-spiele statt. Sportfreunde sind willkommen.

Kleine Chronik.

Aus der Gefangenschaft zurückgeführt und — erwidert. Aus Ezenstochau wird gemeldet Ein russischer Lejerdirt kehrte aus der Gefangenschaft in seine Heimat, das nahe Kamyl, zurück. Nach Begrüßung seiner Mutter begab er sich nach seiner Behausung und blieb von da an verschollen.

Rinnenkatasrophe in Schweden.

„Berlinsgste Tidende“ meldet aus Stockholm: Eine furchtbare Rinnenkatasrophe hat sich bei Vesteröil ereignet. Eine an Land getriebene Mine sollte von der Marinemannschaft entladen werden, sie explodierte jedoch vorzeitig mit ungeheurer Gewalt.

Schwer bestrafter Leichtflur.

Auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel bei Hamburg bestiegen vier Personen ein großes Flugzeug. Da sie die Konstruktion nicht beherrschten, kurzte das Flugzeug nach kurzer Zeit ab und stürzte über die Fuhlsbüttel erlitten den Tod.



# Was der Krieg bringt.

## Die Konservativen höhnen.

Die „Kreuzzeitung“ befaßt sich mit der Niederstimmung des gleichen Wahlrechts und leistet sich dabei die höhnerische Bemerkung:

In der Osterhoffnung ist ja den Kämpfern draußen in Felde die Zufage gegeben worden, daß sie bei der neuen Gestaltung des Wahlrechts sollten mit raten und mit latzen dürfen, und diese Zufage ist durch die vorzeitige Einbringung der Wahlrechtsvorlage zurückgenommen worden.

Die Konservativen spielen sich also noch als Hüter der Rechte der Geldgrauen auf. Uebrigens faßt das Blatt sein Urteil dahin zusammen:

Die Politik, die da glaubte, die Massen durch Nachgiebigkeit gegen unbegründete Forderungen der sozialdemokratischen Partei bei der Stange halten zu müssen, hat freilich gerade jetzt den Nachweis ihrer Notwendigkeit wiederum nicht erbracht. So jäher und agitatörisch verkündend die Kritik der sozialdemokratischen und der sonstigen demokratischen Presse an den Wahlrechtsverhandlungen sich geübt hat, so wird doch niemand im Ernste behaupten können, daß um des Schicksals der Wahlrechtsvorlage willen eine tiefe Erregung durch die Volksmassen gehe. Deren menschliches und politisches Interesse richtet sich auf ganz andre Dinge.

Allerdings, augenblicklich kann der Wille der Massen nicht öffentlich zum Ausdruck gelangen. Aber die Wahlrechtsfeinde sollten sich dadurch nicht über die große Erbitterung hinwegtäuschen, die weite Kreise des Volkes ob der preussischen Ereignisse erfüllt. Es wird der Tag kommen, an dem sie sich entläßt. —

## Die englischen direkten Steuern.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht eine Darstellung des Entwicklungsgangs der englischen Kriegsfinaiden. Da das Reichsschatzamt mit der Vorlage des vergleichenden Materials über die Steuererhebung der kriegsführenden Länder zögert, so kommen diese Zahlen sehr zurecht:

in Mill. Pf. St.	1. S. 1914 bis 31.3.1915	1915/16	1916/17	1917/18	Zus. in 44 Kriegsj.
Steuereinnahmen	171,76	336,77	573,43	707,23	1789,19
Zuschüsse	494,99	1184,52	1625,55	1953,53	5178,63
<b>Zusammen</b>	<b>576,75</b>	<b>1501,23</b>	<b>2198,97</b>	<b>2690,72</b>	<b>6967,82</b>
davon an:					
Kolonien	83,00	59,00	83,00	180,00	
Verbündete	288,00	539,00	437,00	1264,00	

Von den 7 Milliarden Pfund (140 Milliarden Mark) Kriegskosten ist also mehr als ein Viertel durch Steuern gedeckt worden. Die deutsche Kriegsfinaidierung tut sich viel darauf zugute, daß ihr die Aufbringung großer Beträge langjähriger Kriegsanleihe gelungen ist. Die Engländer dagegen haben durch Anleihen und Steuern einen ähnlich hohen Betrag aufgebracht, ohne aber die Zukunft in gleicher Weise vorzubelasteten.

Wenn die englischen Kriegskosten mit 140 Milliarden Mark höher als in Deutschland scheinen, wo die bemittelten Kreise 124 Milliarden ausmachen, so darf nicht vergessen werden, daß der englische Staatshaushalt Ausgaben einschließt, die in Deutschland den Bundesstaaten zufallen.

Auch die letzten englischen Steuererhöhungen sind vom Unterhaus glatt genehmigt worden. Die größere Hälfte der nahezu 17 Milliarden Mark wird vom Besitz durch Einkommen- und Erbschaftsteuer getragen. In Deutschland dagegen wälzen die bürgerlichen Parteien einseitig die Lasten auf den Konsum und Verkehr, das heißt auf die breiten Massen. —

## Schwere Zuchthausstrafen.

Der vereinigte 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts beendete, wie der „Vorwärts“ berichtet, nach sechztägiger Verhandlung einen Hoch- und Landesverratsprozess gegen zwölf Personen aus der Dresdener Gegend, welche als Anhänger der Unabhängigen Sozialdemokratie beschuldigt wurden, Flugblätter verbreitet zu haben. Die Angeklagten wurden zum Zuchthausstrafe bis zu acht Jahren und zu Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren 6 Monaten.

Zu einzelnen wurden verurteilt: 1. die Kontoristin Wella Hender aus Döhlen, 23 Jahre alt, wegen versuchten Landesverrats in zwei Fällen und Aufforderung zum Ungehorsam gegen ein militärisches Verbot in zwei Fällen zu zwei Jahren 6 Monaten Zuchthaus; 2. die Fabrikarbeiterin Margarete Schür aus Bützsch, 19 Jahre alt, wegen versuchten Landesverrats und 3. die Hebamme Gertrud Gröbler aus Zenderode, 30 Jahre alt, wegen versuchten Landesverrats und Aufforderung zum Ungehorsam gegen ein militärisches Verbot zu je 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis; 4. die Arbeiterin Marie Griesbach aus Dresden, 21 Jahre alt, wegen Aufforderung zum Hochverrat, wegen versuchten Landesverrats und Aufforderung zum Klassenkampf und zum Ungehorsam gegen ein militärisches Verbot in zwei Fällen zu vier Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust; 5. die Bibliothekarin Margarete Berni. Just aus Euz. 27 Jahre alt, wegen versuchten Landesverrats zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis; 6. der Steinbrucherlehrling Kurt Schäfer aus Dresden, 17 Jahre alt, wegen Beihilfe zum versuchten Landesverrat zu 8 Monaten Gefängnis; 7. der Buchhalter Willi Richter aus Dresden, 23 Jahre alt, wegen Beihilfe zum versuchten Landesverrat zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis; 8. der Zeichenlehrer Bruno Gumbel aus Dresden-Gottz, 17 Jahre alt, wegen versuchten Landesverrats ufm. zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis; 9. der Buchbinder Maximilian Hüny aus Dresden, 68 Jahre alt, wegen Beihilfe zum versuchten Landesverrat in zwei Fällen sowie Aufforderung zum Klassenkampf und Ungehorsam gegen ein militärisches Verbot zu vier Jahren Zuchthaus und 5 Jahren

Ehrverlust; 10. die Maurerlehrling Wilma Naumann aus Dresden, 36 Jahre alt, wegen Beihilfe zum versuchten Landesverrat zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus; 11. der Kaufmann Erich Bawinjohn aus Dresden, 26 Jahre alt, wegen Aufforderung zum Hochverrat, wegen versuchten Landesverrats sowie Aufforderung zum Klassenkampf und Ungehorsam gegen ein militärisches Verbot zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust; 12. der Klavierbauerlehrling Max Schotola aus Deuben, 18 Jahre alt, österreichischer Staatsangehöriger, wegen versuchten Landesverrats zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Die Angeklagten waren Mitglieder des sozialdemokratischen Jugend-Bildungsvereins für Dresden und Umgegend oder standen zu ihm in Beziehung. Nach Ausbruch des Krieges trat eine Spaltung ein, und es bildete sich später unter den Unabhängigen Sozialdemokraten des Vereins eine besondere Kampforganisation, in deren Hinterground die Angeklagten Henker und Bawinjohn standen. Von den übrigen Angeklagten waren die meisten in Vorstandsämtern usw. tätig. Der stellvertretende General des 12. Armeekorps hatte verboten, Druckschriften ohne Genehmigung des Verlegers und Druckers zu verbreiten. Gleichwohl haben die Angeklagten im Sommer 1917 eine Anzahl von Schriften ohne jede Bezeichnung verbreitet. In der Urteilsbegründung wurden als solche Schriften aufgeführt: Der Stürmer, Spartacus, Jugendruf. Das Gericht hat festgestellt, daß in einzelnen dieser Schriften, die zum Teil in großen Mengen verbreitet wurden, die Aufforderung zum gewaltsamen Umsturz des Deutschen Reiches und zur Vernichtung der Kriegsmacht deselben enthalten ist, insbesondere wird darin zu einem allgemeinen Streik am 2. und 3. September 1917 zur Herbeiführung des Kriegsendes aufgefordert, ferner wird darin zu Gewalttätigkeiten gegen gewisse Bevölkerungsklassen und zum Ungehorsam gegen die Vorschriften über die Wehrpflicht aufgefordert. Die Verbreitung der Schriften hat nicht nur durch Verteilung und Verjüngung, sondern auch durch Ankleben an Plakataufhängen und Häuser stattgefunden. Mildernde Umstände wurden den Angeklagten nicht bewilligt. —

## Auf Klippen gejagt.

Den ersten Teil seiner Aufgabe hat U... mit gutem Erfolg gelöst. Nun kreuzte es an der Küste von Tripolis, um den nach dem Suezkanal bestimmten oder von dorther mit reicher Ladung kommenden Dampfern anzulauern.

Die Geduld der U-Boots-leute wurde auf eine harte Probe gestellt. Endlich sichtete man kurz vor Mittag dicht unter der Küste die leichte Rauchwolke eines schnell nach Westen strebenden Dampfers. Der Umstand, daß er seinen Kurs so hart unter Land wählte, deutete darauf hin, daß er entweder außerordentliche Angst vor der U-Boots-Gefahr haben mußte, oder zu den Transportschiffen gehörte, die von Ägypten her die geringen Kosten des italienischen Meeres, das jetzt noch auf dem Boden von Tripolis steht, mit Lebensmitteln, insbesondere mit Reis und Mehl, versorgen. Letzteres war, wie sich später herausstellte, tatsächlich auch der Fall.

Da nicht weit im Westen einer der wenigen von den Italienern noch besetzten Hafplätze lag, so war die Möglichkeit vorhanden, daß dieser Dampfer rechtzeitig dorthin flüchten konnte, ehe es U... gelang, seine Angriffsbahn auszuführen. Deshalb ließ das U-Boot von Sec aus mit höchster Fahrt auf beinahe parallelem Kurs mit, um dem Dampfer den Weg abzuschneiden. Als eine Entfernung von 900 Metern erzielt war, eröffnete die kleine U-Boots-Kanone das Feuer, das kurz darauf von dem Dampfer erwidert wurde. Das größere Schießvermögen war auf deutscher Seite. Während der flüchtigen einen Treffer nach dem andern erhielt, fielen seine eignen Granaten weit vor dem U-Boot ins Wasser.

Die Zwecklosigkeit seines Widerstandes einsehend, drehte der Dampfer nun plötzlich ab und versuchte nach Westen durchzubringen. Die Führung des U-Bootes bereitete diesen Verzweiflungsversuch und zwang den Dampfer zu neuerlichem Abdrehen. Bald darauf lief er kreuzend auf die Klippen auf. Als sich nun U... anschickte, ihn durch seine Artillerie völlig zu vernichten, blühten plötzlich an Land Schiffe auf. Eine italienische Landbatterie war mit zwei Feldgeschützen ebenfalls herangekommen und versuchte mit rasendem Schußfeuer das U-Boot von seinem Opfer abzuhalten. Untersehter entzog sich U... dem feindlichen Feuerbereich und lief nach See zu mit der Absicht, von einer andern Seite aus, ungehindert von den italienischen Artilleristen, die Vernichtung des Dampfers fortzusetzen.

Der gesandete Dampfer war inzwischen in Brand geraten. Züngelnde Flammen und schwarze Rauchwolken loderten vorn und hinten auf. Plötzlich hörte man auf U... in nächster Nähe ein dumpfe Detonation und sah dicht beim Boot eine Wassergarbe emporschießen. Sie rührte von einem Flieger her, der unbemerkt aus der Sonne herausgeritten war, um durch Werfen einer Bombe das U-Boot zu vernichten. Die sofort drohend auf ihn gerichtete Mündung des Geschüßes zwang ihn zum schleunigen Abdrehen.

U... machte darauf einen neuen Anlauf, um, ausgehört der heftigen Gegezwirkung, den Dampfer schnellstens durch Torpedo vollständig zu zerstören. Die Absicht gelang und mit einer lauten Detonation riß der Torpedo dem auf dem Helsen sitzenden Dampfer die Seite auf. Schnell legte er sich nach der Seite über und durch die offenen Luken konnte man sehen, daß die Ladung aus Säden bestand. Das verkommene Aussehen des Dampfers ließ darauf schließen, daß es sich um einen Italiener handelte. U... ließ darauf wieder nach See ab und hatte nach einiger Zeit einen erneuten Fliegerangriff zu verzeichnen. Wieder war das Flugzeug überraschend aus der Sonne herausgetreten und hatte einige Bomben geworfen, zum Glück ohne jeden Erfolg. Dennoch hielt es das U-Boot für geraten, auf Tiefe zu gehen und sich so den Nachstellungen der Feinde zu entziehen.

Das Boot war ja vollendet, das Boot sah völlig zertrümmert auf den Klippen fest. In kürzester Zeit mußte die gefragte See das Opfer mit seiner vollen Ladung verschlingen haben. —

## Notizen.

16 000 Tonnen. Umlich wird gemeldet: Ein unster Unterseeboot unter der bewährten Führung des Kapitanleutnants Viebeg hat im Hermetikal fünf bewaffnete, selbstbetrieene Dampfer mit zusammen 16 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Sobersurteil wegen Kriegsverrats. Durch Urteil eines beim Kommandanturgericht in Berlin gebildeten Feldkriegsgerichts vom 20. April d. J. ist der fahnenflüchtige Matrose Theodor Stähler, aus Münster i. W. gebürtig, wegen vollendeten Kriegsverrats, begangen nach seiner Fahnenflucht in Holland, zum Tode verurteilt worden. Stähler war einem der zahlreichen feindlichen Spionagebüros in Holland in die Hände gefallen. Seine Festnahme erfolgte auf einer Reise, die er zu Spionagezwecken von Holland nach Deutschland unternommen hatte. —

Von den Landsleuten geopfert. Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien ist im April 1918 wieder beträchtlich erhöht worden. Es wurden in diesem Monat getötet: 63 Männer, 42 Frauen und 22 Kinder, und verletzt: 68 Männer, 61 Frauen und 33 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit Ende September 1916, also innerhalb der letzten 21 Monate, insgesamt 45 53 friedliche französische und belgische Einwohner Opfer der Geschosse ihrer eignen Landsleute oder der Verbündeten Frankreichs geworden. —

— Straffreier Schleichhandel. Eine weite Kreise, insbesondere die Nahrungsindustrie interessierende Entscheidung fällte die erste Strafkammer des Berliner Landgerichts 2. Wegen Höchstpreisvergehen, Abgabe von Fleisch ohne Marken und so weiter waren der Fabrikbesitzer Otto Winkelmann, der Buchhalter Reinhold Hermann und der Betriebsbeamte Fritz Bohmann angeklagt. Das Schöffengericht Neustadt hatte alle drei zwar des objektiven Verstoßes gegen diese Verordnungen für schuldig befunden, sie aber trotzdem freigesprochen, und zwar mit folgender interessanter Begründung: In den Fabriken von F. Schuchardt und der des Angeklagten Winkelmann, in denen wichtige Heeresbedarfsartikel im großen hergestellt werden, hätten die Arbeiter mit Niederlegung der Arbeit gedroht, wenn ihnen nicht Fleisch oder Fleischwaren zur Verfügung gestellt würden. Die Angeklagten beschaffen nun aus dem Schleichhandel ganz erhebliche Mengen Schweine- und Rindfleisch, welches den Arbeitern weit unter dem eignen Gesellschaftspreis zur Verfügung gestellt wurde. Hierin liegt objektiv ein Verstoß gegen jene Verordnungen. Die Angeklagten befanden sich nun in einer Zwangslage: entweder sie begingnen diesen Verstoß und stürzten damit den innern Feind, die Schleichhändler, Lebensmittelhändler und Schieber, oder aber sie liefen sich der dringenden Gefahr aus, daß die Arbeiter die Arbeit einstellen und wichtige Heeresbedarfsartikel, von deren rechtzeitiger Beschaffung unter Umständen das Gelingen einer militärischen Operation abhängen kann, nicht fertiggestellt werden. In diesem Konflikt mußten die Angeklagten der höheren Gefahr begegnen, denn die militärischen Interessen gehen unter allen Umständen vor. Aus diesem Grunde mußte wohl objektiv, aber nicht subjektiv eine Verfehlung festgestellt und auf Freisprechung erkannt werden. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein und verteil den Standpunkt, daß man aus vaterländischem Interesse den Gründen des Schöffengerichts beipflichten könne, wenn es sich eben lediglich um Beschaffung von Fleisch für die Arbeiter selbst, für die Heimatarmee, welche für die Kameraden draußen tätig ist, handeln würde. Etwas ganz Andres sei es aber, wenn dieses Fleisch auch an die kaufmännischen Angestellten, bis zum Profiteur hinauf, verteilt würde, dies bedinge die Strafbarkeit. Da die Verhandlung ergab, daß tatsächlich das Schleichhandelfleisch nicht nur an Arbeiter geliefert worden war, erkannte die Strafkammer unter Aufhebung des freisprechenden Urteils auf Geldstrafen von 1000 Mark bzw. 200 Mark. —

Zoologie der Konferenztische. Auf einer Konferenztische ist zu lesen: „Prima Jagdwurst.“ Darunter steht man einen Helden laufen. Das ist aber vermutlich nur die Jagdmärke, die zu nichts verpflichtet, denn an der Seite der Wurst steht zu lesen: „Aus reinem Rindfleisch hergestellt.“ Der Ochs ist nicht daneben gemalt. Im Innern steht gewiß noch ein drittes Tier. —

## Vertlicher Angriff der Gegner.

22. L. S. Großes Hauptquartier, 8. Mai 1918. (Umlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich vom Ruenovort-Kanal nahmen wir bei erfolgreicher Erkundung Belgier gefangen. Auf dem Schlachtfeld in Flandern und an der Spitze der Artilleriekampfs am Armeel, bei und westlich von Vailly auf.

In Vordfeldkämpfen auf dem Schlachtfeld an der Somme wurden Engländer und Franzosen gefangen. Weiderters der Straße Corbie-Bray griff der Feind nach harter Ruensbereiung erfolge an. Vereitstellungen wurden durch unser Feuer wirungsvoll gestört. Bei einem in der Nacht südlich von der Straße wiederholten Angriff warfen wir den Feind im Gegenstoß zurück. Starke Feuerstätigkeit hielt am Lucr-Bach und auf dem Wehajer der Vore an.

In der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Von den andern Kriegsschauplatzen nichts Neues.

## Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

## Depeschen.

Sieben englische U-Boote vernichtet. B. L. B. Berlin, 8. Mai. Die endgültige Feststellung der seefriederischen Erfolge der deutschen U-Boot-Unternehmung hat ergeben, daß insgesamt sieben englische Unterseeboote infolge des Eingreifens der deutschen U-Boot-Kräfte vernichtet wurden. —

**Bureau** - mittl. Ref. 30,  
**Quillastift** - Ref. 30,  
**Ungarastift** - Ref. 58,

**Rabbitbalm** in Schuppen - Pfund 45,  
**Schuhcreme** große Dose 1.75  
**Bodermasse** - 3.95  
**Wahlbalm** 5 Pakete 35,  
**Solletten-Papier** 5 Rollen 1.00  
**Butterbrot-Papier** - 63,  
**Babypuder** - 10,

**Brennspiritus** - 1.00  
**Schokolade** - 1.10  
**Mundwolle** - 45,  
**Wassercreme** - 95,  
**Schreibballe** - 95,

<b>Rüstlergardinen</b> Erbstück	2 Flügel	45.00	36.50
<b>Rüstlergardinen</b> gute Ausführung, Steilig		62.00	59.50
<b>Halbtares</b> mit Einfäden und Bolants		49.50	39.50
<b>Schleiergardinen</b>	2 breite Flügel	69.50	65.00
<b>Schleiergardinen</b> vom Stück	Meter	9.85	8.95
<b>Abgepaßte Schelbengardinen</b>	Stück	5.25	4.25
<b>Süßbettdecken</b> über 2 Betten		95.00	85.00
<b>Große Gardinenmuster</b> zum Bearbeiten		16.50	15.50
<b>Silzstulftischdecken</b>		22.50	14.50
<b>Bettvorlagen</b>		6.95	4.50
<b>Sofazillen</b> gefärbt		6.50	5.95

<b>Gobefintischdecken</b>		42.00	37.00	35.00	
<b>Plüschischdecken</b>		75.00	67.00	58.00	
<b>Düwanddecken</b>		90.00	79.50	65.00	
<b>Leinenportieren</b> gebiegene Qualität, Steilig		115.00	72.00	62.00	
<b>Handgemalte Bettrückwände</b>		32.50	29.50		
<b>Berftürvorhänge</b>		78.00	75.00	52.00	
<b>Läuferstoff</b>		7.50	4.25	2.40	
<b>Einleumteppich</b> ca. 200x300	135.00	ca. 200x250	111.00	ca. 150x300	55.00
<b>Leinenquerbehänge</b>		15.95	15.00	14.00	
<b>Röberquerbehänge</b>		11.85	9.85		

<b>Ferren-Ströhhüte</b> , gerabrandige Form	10.50	8.50	7.50	6.75
<b>Ferren-Ströhhüte</b> , Panamaform	9.50	6.75	2.75	
<b>Sträßen-Ströhhüte</b> , Panamaform	6.50	5.50	4.50	
<b>Kinder-Ströhhüte</b> , mit und ohne Feder	4.50	2.75	1.95	
<b>Kinder-Ströhhüte</b> , schwarz, u. Schriftd. 12.75	9.25	8.25	6.25	
<b>Kinder-Ströhhüte</b> , weiß, u. Handgemalt	9.50	8.75	1.95	

## Strümpfe

<b>Damenstrümpfe</b> , Flor, durchbrochen, modern Farben, Doppelpolze und -ferse	Paar	2.75								
<b>Damenstrümpfe</b> , Flor, durchbr., schwarz, Doppelpolze, -ferse	Paar	3.95								
<b>Damenstrümpfe</b> , Flor, Fußblatt durchbrochen, schwarz, Doppelpolze und -ferse	Paar	4.95								
<b>Damenstrümpfe</b> , Flor, durchbr., schwarz, Doppelpolze, -ferse	Paar	5.25								
<b>Damenstrümpfe</b> , Seidenflor, durchbrochen, schwarz, Doppelpolze und -ferse	Paar	5.75								
<b>Damenstrümpfe</b> , Flor, durchbrochen, mit farbigen Mustern, Doppelpolze und -ferse	Paar	7.75								
<b>Kinderstrümpfe</b> , Baumwolle, schwarz	Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10									
Paar	1.90	2.15	2.40	2.65	2.90	3.15	3.40	3.65	3.95	4.15
<b>Kinderstrümpfe</b> , Baumwolle, schwarz, Doppelpolze, u. -ferse, ohne Naht	Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10									
Paar	2.45	2.95	3.45	3.95	4.45	4.95	5.45	5.95	6.45	6.95
<b>Ferrensocken</b> , Halbwole, mit Patentknauf	Paar	95.00								
<b>Ferrensocken</b> , Halbwole, ohne Patentknauf	Paar	1.45								
<b>Ferrensocken</b> , Halbwole, Lederfäden	Paar	1.95								
<b>Ferrensocken</b> , Flor, schwarz, mit Seidenknauf, Doppelpolze	Paar	2.75								

<b>Damen-Pantoffel</b>	Paar	3.25	2.90	2.45
<b>Ferren-Pantoffel</b>	Paar	6.45	5.90	5.05
<b>Kinder-Pantoffel</b>	Paar	3.85	2.70	2.55
<b>Kinder-Holzandalen</b> mit Scherhaken	Größe 24 bis 26	3.95	37 bis 39	4.35
<b>Kinder-Holzandalen</b> mit fester Kappe	Größe 37 bis 34	3.95	35 bis 44	4.15
<b>Holzsohlen</b> zum Aufnähen f. Pantoffel und Hausschuhe		1.25	bis	1.75
<b>Holzsohlen</b> u. Selbstanfertigen von Sandalen u. Holzschuhen	Paar	2.20	2.00	1.90

<b>Holzsohlen</b> Paar	3.70	3.40	3.20	
<b>Eiserne Dreifüße</b> , groß		5.50		
<b>Eisenerfett</b>	Dose	1.85		
<b>Schmierfett</b>	Dose	38		
<b>Metall-Sohlenmacher</b>	Doppelpolze	75		
<b>Metall-Sohlenmacher</b>	Paar	48	39	32
<b>Sohlenmacher</b> Paile durch	Paar	1.25	60	60
<b>Feberabfälle</b>	Paar	53	47	42
<b>Feberabfälle</b>	Paar	2.00	1.80	1.50

### Handschuhe

<b>Damen-Handschuhe</b> , durchbrochen, schwarz und weiß	Paar	95.00
<b>Damen-Handschuhe</b> , Seidenart, weiß, schwarz, weiß, farbig	Paar	1.75
<b>Damen-Handschuhe</b> , reine Seide, weiß, schwarz, weiß, farbig	Paar	2.95
<b>Damen-Handschuhe</b> , reine Seide, weiß, schwarz, schwarz, Paar	3.95	
<b>Damen-Handschuhe</b> , reine Seide, glatt, schwarz, weiß, farbig	Paar	5.75
<b>Damen-Handschuhe</b> , reine Seide, schwarz, weiß, schwarz, Paar	5.00	

<b>Wäcker</b> , gut gefärbt	10.50
<b>Sperrpapier</b>	1.60
<b>Edelsteine</b>	2.65
<b>Edelsteine</b>	13.75
<b>Edelsteine</b> , edl Silber, in großer Auswahl	
<b>Marittimosen</b>	2.55
<b>Reifenreifen</b>	7.25
<b>Conyeffen</b> , 60 cm, mit bunten Seiten	15.50
<b>Stillespielchen</b> , u. d. R. 8.25	
<b>Perfekten</b> in groß. Auswahl	

### Zigarren ♦ Zigaretten Tabake

<b>Zigarillos</b>	Riffe 100	Stück	16.00	10 Stück	1.00
<b>Hamburger Stumper</b>	Riffe 50	Stück	14.00	10 Stück	2.80
<b>Hamburger Hausmacher</b>	Riffe 50	Stück	19.00	10 Stück	3.80
<b>Pananeja</b>	Riffe 50	Stück	20.00	10 Stück	4.00
<b>von Hottel</b>	Riffe 50	Stück	24.00	10 Stück	5.00
<b>Heinrich Hamburg, Regio</b>	Riffe 50	Stück	27.50	10 Stück	5.50
<b>Flor de St. Jely</b>	Riffe 50	Stück	27.50	10 Stück	5.50
<b>Oranien Stolz</b>	Riffe 50	Stück	32.50	10 Stück	6.50
<b>Enjella</b> (Sandblatt-Decker) Riffe	50	Stück	32.50	10 Stück	6.50
<b>Gierette</b> (Sandblatt-Decker)	50	Stück	37.50	10 Stück	7.50
<b>Zigaretten</b> 100 Stück	17.50	15.00	12.00	8.50	
<b>Rauchrücker</b> Palet	60.00	10 Palet	5.70		

# Gebrüder Sauerwald

**Blusen**  
**Röcke**  
**Kostüme**  
**Mäntel**  
 Reichswaren, als: Blusen  
**Severlings Kleidergeschäft**  
 17 Salzstraße 17.

**Kopf- Wäsche**  
**Frisuren**  
**Zöpfe**  
**Ochlstöter**  
**Kümmelgewürz**

**Theodor Kraft**  
 Sudenburg,  
 Halberstädter Straße 37  
 Große Auswahl:  
**Herren-Stoffanzüge**  
**Herren-Stoffhosen**  
**Herren-Schutzhosen**  
**Jünglings-Schutzjacken**  
 in erst klassen Stoff.

**Frauenhaar**  
 zu neuem festgesetztem Höchstpreis  
**Arno Lenk, Blücherstraße 1**  
**Uhren**  
**Mattine und Brunoline**

**Dauerwäsche**  
 Gestärkte und geputzte Leinewäsche wird zu  
 abwaschbarer Dauerwäsche präpariert.  
**Wilhelm Fischer, vorm. Herrn. Bohring, Jakobstr. 51**

**Schmier-Waschmittel**  
 markenfrei - schäumt und weicht  
 labellos - fein Ton - vorzüglich für  
 Gardinen, Leib-, Haus- und Büchere-  
 wäsche wie für gewöhnliche Arbeitswäsche, 10-Pfund-Gewicht  
 10.50 Mark, 1 Pfund 1.00 Mark, nach auswärts per Nachnahme  
**M. Steiner, Magdeburg, Kaiserstraße 13, v. H. L. Fernspr. 4331**

**Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz + Städtisches Wohlfahrtsamt Magdeburg**

## Die 33. monatl. Hausammlung

beginnt am

# Sonntag den 12. Mai 1918

### Geben ist Pflicht!

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Wir bitten nur bei Vorlage des bekanntem grünen Sammelbuchs Spenden zu geben. Schecks und andere Bücher geben wir nicht an.  
 Direkte Eingebungen erbiten wir unter Beibehaltung des Verfalls 22345 oder an unsern Bank-Konto, Postfach 64, von 10 bis 4 Uhr.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 108.

Magdeburg, Donnerstag den 9. Mai 1918.

29. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

160. Sitzung.

Berlin, 7. Mai, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Febr. v. Stein.

### Anfragen.

**Abg. Wenzel (Soz.)** fragt nach den Gründen für das Verbot der Einfuhr der Wiener „Arbeiter-Zeitung“, während die Einfuhr der Presse des neutralen und auch des feindlichen Auslandes unbeschadet ihrer Stellung gestattet sei.  
**Oberst v. d. Bergh:** Das Verbot der Einfuhr und des Verkehrs der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ war notwendig, weil das Blatt seit längerer Zeit eine bedenkliche politische Propaganda betreibt. (Hört, hört! b. d. Soz.) In beschränktem Umfang wird aber vor allem für die deutsche Presse und für die im politischen Leben stehenden Persönlichkeiten die Zeitung fortan zugelassen werden. Daß die Einfuhr der Presse des neutralen und feindlichen Auslandes unbeschadet ihrer Stellung gestattet sei, heißt nicht zu.

**Abg. Grunel (Soz.)** führt Klage über die Erhebung von Zensurbegehren der „Mühlhauser Volkszeitung“.

**Oberst v. d. Bergh:** Die Oberzensurbehörde ist nicht zum Schutze der Presse gegen willkürliche Zensurmaßnahmen eingerichtet worden. Dafür ist vielmehr der Obermilitärbehörden als Aufsichts- und Beschwerdestelle gegen die Anordnungen der Militärbehörden eingesetzt worden. Beschwerden über Zensurmaßnahmen sind zunächst dem Militärbehörden in dessen Bezirk die Maßnahmen getroffen ist, zur Entscheidung vorzuliegen. Erst wenn er der Beschwerde nicht nachkommt, ist sie an den Obermilitärbehörden weiterzugeben.

**Abg. Swab (Soz.)**: Betriebsüberläufer der im Kreis-Bezirk Belgien gestrichelten Reichs-Kriegswirtschaftsstellen sind nach Bericht der Presse zum Verkauf der Burg Eisenhart bestimmt worden, die zu einem Hof des Landrats hergerichtet werden soll. Was denkt der Reichstanzler zu tun, um eine solche Verwendung der Überläufer der Kriegswirtschaftsstellen durch die Kreisräte zu verhindern?  
**Direktor im Reichswirtschaftsamt Dr. Müller:** Die Beschlüsse der Kreisräte unterliegen nicht der Aufsicht der Reichsbehörden.

**Abg. Dr. Müller (Meinungen, Fortschritt, Sp.)**: Die Entlassung des Jahrgangs 1899 des Landsturms ist nunmehr beendet worden. Zur allgemeinen Uebersicht wird aber denjenigen dieser ältesten Landsturmlaute die Entlassung verweigert, die sich freiwillig zum Militärdienst gestellt haben. Was denkt der Reichstanzler zu tun, um diese Härte gegenüber den ältesten verdienten Landsturmläuten im Interesse unserer Kriegswirtschaft zu tun, was sie möglichst zu bejahen?  
**Oberst v. Brauns:** Die vom Kriegsministerium bezeugte Entlassung des Ältesten, auch jetzt noch wehrpflichtigen Jahrgangs 1899 bezieht sich nur auf die Personen, die auf Grund der Landsturmlaufbefehle, also infolge gesetzlichen Zwanges, zu den Behörden einberufen worden sind. Die Landsturmlaute, die sich freiwillig gemeldet haben, unterliegen nicht der Bestimmung des § 93 der Wehrordnung, gelten vielmehr als für die Kriegswirtschaft angenommen und haben als Kriegsfreiwillige Anspruch auf Entlassung erst bei der Demobilisation. Selbstverständlich haben diese Leute, also die im Augustjahre 1914 meldeten, nicht mit einer so langen Kriegsdauer gerechnet. Das Kriegsministerium verzichtet sich nicht den Härten, die sich aus der Zurückbehaltung dieser Freiwilligen ergeben. Unter den in Frage kommenden Personen befinden sich aber viele Offiziere, Ärzte, Beamtenstellvertreter und andere wichtiger Dienststellen, aus denen sie ohne schwere Schädigung der militärischen Interessen nicht sofort herausgezogen werden können. Zunächst muß für entsprechenden Ersatz gesorgt werden. Nach Sicherstellung geeigneter Ersatzkräfte werden auch die ältesten Kriegsfreiwilligen auf ihren Wunsch entlassen werden.

**Abg. Dr. Henmann-Hofer (Fortschritt, Sp.)** stellt eine längere Anfrage im Interesse der Industrie für Ersatzlebensmittel, die für die Fortführung ihres Betriebes ab 1. Mai einer Genehmigung bedürfen. Die gestellten Anträge aber können erst in Wochen, ja in Monaten erledigt werden, so daß bei strenger Durchführung der Verordnung mit der Schließung zahlreicher Betriebe gerechnet werden müßte.

**Unterstaatssekretär Dr. Müller:** Bei der Durchführung einer Verordnung, die das Wirtschaftsleben so stark beeinflusst wie die Verordnung über die Herstellung von Ersatzlebensmitteln, sind in der Uebergangszeit Härten nicht zu vermeiden. Der Reichstanzler hat jedoch eine Reihe von Erleichterungen vorgeschlagen, wonach bis Ende Mai die weitere Herstellung von Ersatzlebensmitteln zugelassen wird. Dem Verkauf solcher Waren sollen keine Schwierigkeiten gemacht werden.  
Hierauf wird die Besprechung des

### Etats des Reichswirtschaftsamts

**Abg. Diebsting (Fortschritt, Sp.):** Die Kriegswirtschaft hat in der ganzen Bevölkerung eine gewaltige Erbitterung erregt, die Kriegsgeldgeschäften kein so stark beeinflusst wie die Verordnung über die Herstellung von Ersatzlebensmitteln, sind in der Uebergangszeit Härten nicht zu vermeiden. Der Reichstanzler hat jedoch eine Reihe von Erleichterungen vorgeschlagen, wonach bis Ende Mai die weitere Herstellung von Ersatzlebensmitteln zugelassen wird. Dem Verkauf solcher Waren sollen keine Schwierigkeiten gemacht werden.  
Hierauf wird die Besprechung des

**Abg. Hüttmann (Unabh. Soz.):** Die wirtschaftlichen Gegensätze werden durch den Krieg außerordentlich verschärft durch die Anhäufung riesiger Kapitalien auf der einen, durch Auszerrung auf der anderen Seite. Die Verstrahlung der sich daraus ergebenden Konflikte wird im Kriege zurückgehalten, aber nach dem Krieg wird es zu schweren Zusammenstößen kommen. Die Lebenshaltung der Arbeiter hat sich enorm verschlechtert; Stiefel und Kleidung können sie sich so gut wie gar nicht beschaffen, und die Preise für die Lebensmittel sind weit härter gestiegen als die Löhne. Auch die neuen Steuern belasten in erster Linie die Arbeiter, sie lassen jeden sozialen Zug vermissen. Auch das Kleingewerbe und der Kleinhandel, die schon vor dem Krieg unheilbar zurückgingen, sind zusammengebrochen. Wie will man denn diesen vernichteten Existenzen helfen? Etwas durch künstliche Kontrolle der Kleinbetriebe? Das wäre eine unverantwortliche Vergewaltigung an Arbeitskraft, und gerade die Arbeitskraft brauchen wir nach dem Kriege. Wir müssen mit dem Abbau von Arbeitskraft aufhören, den wir während des Krieges getrieben haben; die am 1. August 1914 befristeten Arbeiterbeschäftigungen müssen wieder befristet werden, die tägliche Arbeitszeit muß auf 8, für Jugendliche auf 6 Stunden begrenzt werden, überhaupt ist ein Ausbau des Arbeiterbeschäftigungseinsatzes schon dringend notwendig. Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Befreiung der Söhrigkeit für die Landarbeiter. (Beifall bei den Unabh. Soz.)

**Abg. Dombel (Soz.)** verlangt vom Reichswirtschaftsamt Förderung sozialer Maßnahmen.  
Hierauf wird die allgemeine Aussprache geschlossen.  
In der Einzelberatung des

**Abg. Rör (F.)** dankt für die Einlaufvereinbarungen und Warenbeschaffungswellen des Einzelhandels als Großeinläufer und für die Uebergangswirtschaft als Großeinfuhrer vom Reichswirtschaftsamt anerkannt werden.  
**Abg. Schrens (Dt. Frakt.)** wünscht die Förderung des Obstbaues.  
**Abg. v. Böhlenhoff-Höpin (Kons.)** tritt für eine Förderung der Binnenindustrie ein.

**Abg. Sacke (Soz.)** weist auf die schlechte Lage der Industrie hin, deren Verstaatlichung ernstlich ins Auge gefaßt werden sollte. Eine Preisserhöhung könnte die Landwirtschaft sehr gut tragen, ohne daß die Lebensmittel darum auch nur einen Pfennig teurer zu werden brauchen. Ganz besonders leiden natürlich unter der schlechten Lage dieser Industrie die Arbeiter im Kalibergbau, ihre Löhne sind um 427 Mark geringer als die Löhne im Kohlenbergbau, die ebenfalls schon an sich in

gar keinem Verhältnis zu den Kosten der Lebenshaltung stehen. Im Kalibergbau sucht man auch das Hilfsdienstgesetz zu umgehen, indem man behauptet, die Schichtausgangsbeschränkungen seien für die Lohnfrage hier nicht kompetent, weil die Löhne im Kalibergbau geregelt seien. Das ist natürlich ganz falsch, dort sind nur Mindestlöhne eingesetzt. Ein Schlichtungsausschuß ist auf diese Weise eingeführt und herabgefallen; hoffentlich sorgt das Kriegsamt für Abwehru.

**Direktor im Reichswirtschaftsamt Dr. Müller** teilt mit, daß dem Reichstag in nächster Zeit eine Novelle zum Kaliberggesetz vorgelegt werde. Es werde alles geschehen, um den Kalibergbau und den Kalibergbau zu fördern.

**Abg. Sacke (Soz.)** wünscht, daß im Reichsarbeitblatt die Löhne der sachlichen Bergarbeiter in derselben Weise aufgeführt werden wie die andern.

**Abg. Vreth (Soz.)** fordert die Einbeziehung der Lungentuberkulose unter die in die Verpflichtungen der Berufsgenossenschaften fallenden Berufskrankheiten, da z. B. unter den Steinarbeitern 55 Prozent von der Lungenschwindsucht ergriffen werden. Weiter verlangt er den Ausbau der Schutzhelme in Bergwerken und weitgehende Einführung von Aufsichtsmännern in gesundheitsgefährlichen Betrieben. Besonders die Bergarbeiter, aber auch andere Klüftungsbetriebe arbeiten unter besonders gefährlichen Umständen. Die Arbeit in solchen Betrieben müßte aufgehört werden. Es ist empörend, wie dort mit Leben und Gesundheit der Arbeiter gespielt wird. Wir haben in einer Resolution die Mittel und Wege gezeigt, wie Abhilfe zu schaffen ist. Kosten dürfen dabei keine Rolle spielen. (Beif. Zustimmung b. d. Soz.)  
Hierauf vertritt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch

### 14. Generalversammlung der Bäder und Konditoren.

K. Leipzig, 6. Mai.  
Der Verbandsrat, der von 88 Delegierten, fünf Vorstandsmitgliedern und dem Ausschußvorsitzenden besucht ist, wurde heute vormittag im Volkshaus eröffnet. Als Gäste sind Nielsen (Kopenhagen) für die drei skandinavischen Bruderverbände und Fischer (Büch) für die schweizerische Organisation anwesend. Die Generalkommission vertritt Kube (Berlin). Nach den üblichen Begrüßungsreden, Konstituierung und Einsetzung von Kommissionen erläuterte Verbandsvorsitzender Wilmann (Samburg) den Geschäftsbericht. Er besprach die einzelnen Kapitel der Tätigkeit des Vorstandes in der Berichtszeit eingehend und ging dann auf die zum Vorstandsbericht vorliegenden Anträge ein, die sich gegen die Politik der Gewerkschaften wenden. Der Vorstand habe zu den Beschlüssen der Konferenzen der Gewerkschaftsvorstände und der Generalkommission und verteidige sie mit aller Energie, weil er der Ueberzeugung sei, daß diese Beschlüsse zur wirksamen Interessenvertretung der Arbeiter unbedingte notwendig waren. Dem Antrag Bremen, daß die Generalkommission und auch der Verband in Zukunft auch die Vertreter der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei als Vertreter der Arbeiterpartei anerkennen, widerspricht Wilmann entschieden. Den Stimmbericht erläuterte Freitag (Samburg), der die finanziellen Verhältnisse der Organisation eingehend besprach. Er könne leider kein günstiges Bild der Finanzen geben. In den letzten drei Kriegsjahren habe sich ein Defizit von 22.000 Mark ergeben.

In dem Bericht über das Verbandsorgan ging Sekretär Weidner auch auf die Kriegspolitik der Gewerkschaften ein und bedauerte dabei die allgemeine Haltung der Generalkommission. Er betonte, ein Grund zum Umlernen habe für ihn nicht vorgelegen. Das Verbandsorgan habe keine andere Stellung eingenommen wie auch vor dem Krieg. Es habe früher eine gemäßigte Politik vertreten und heute auch. Die Redaktion habe aber auch noch nie verweigert, daß sie nach wie vor auf dem Boden des Klassenkampfes stehe.

An die Berichte schließt sich eine lebhaft Diskussion. Sie dreht sich in der Hauptsache um die gewerkschaftliche Kriegspolitik, die Haltung der Generalkommission. Zunächst kamen meist Redner der Opposition zum Wort. Ein Bremer Delegierter verlangte besonders, daß die „Z. R.“, die politische Brunnengießung betreibe, nicht mehr auf Verbandskosten gehalten werde.

## So wahr mir Gott helf!

Eine Bauerngeschichte aus dem Lanus von Erik Mijel.

(49. Fortsetzung.) (Schluß des Textes.)

Man kann sich denken, welche Ueberraschung diese Mitteilung sowohl bei dem Gerichtshof wie bei dem anwesenden Publikum erregte. Ein Summen wie in einem Bienenschwarm entstand im Saal; in maßlosem Erstaunen hatte sich der seither wie ein Steinbild daßigende junge Staatsanwalt erhoben und sah den Zeugen fragend an, als zweifle er, recht gehört zu haben. Die Richter sehten flüsternd die Köpfe zusammen, und der Verteidiger näherte sich dem Angeklagten, der aufgesprungen war, und sprach auf denselben mit einer so selbstbewußten Miene ein, als wäre es ihm allein zu verdanken, daß der fränke Lorenz seine Lat eingestanden hatte.

„Das ist allerdings eine Mitteilung, welche die ganze Sachlage ändert und, sofern sie sich bewahrheitet, die Anklage wegen Mordversuchs gegen den Angeklagten hinfällig macht!“ jagte der Vorsitzende nach einer Pause. „Sie erwähnten, daß auch Herr Bürgermeister Westhorn das Geständnis des Knechtes angehört und darüber ein Protokoll aufgenommen hat?“

Auf ein bestätigendes „Ja“ Georgs befaß der Präsident als zweiten Zeugen den Bürgermeister vorzurufen. Dieser erschien und reichte nach Erledigung der üblichen Formalitäten dem Präsidenten das an des Lorenz Krankbett aufgenommen Protokoll, das von dem Richter laut verlesen wurde. Alle Einzelheiten des Vorgangs an dem entscheidungsvollen Morgen waren darin angegeben, auch das Motiv, aus welchem Lorenz die Tat begangen. Allerdings kam auch dabei zutage, daß Ludwig Hissenauer in der Tat an jenem Morgen gewidert hatte und vom Förster Gebhardt dabei überrascht worden war.

Als der die Gerichtsverhandlung über Ludwig Hissenauer leitende Vorsitzende mit der Zeugenvernehmung beendet hatte und einen fragenden Blick nach dem Staatsanwalt richtete, erhob sich dieser und begann:

„Das ist allerdings eine Mitteilung, welche die ganze Sachlage ändert und, sofern sie sich bewahrheitet, die Anklage wegen Mordversuchs gegen den Angeklagten hinfällig macht!“ jagte der Vorsitzende nach einer Pause. „Sie erwähnten, daß auch Herr Bürgermeister Westhorn das Geständnis des Knechtes angehört und darüber ein Protokoll aufgenommen hat?“

Auf ein bestätigendes „Ja“ Georgs befaß der Präsident als zweiten Zeugen den Bürgermeister vorzurufen. Dieser erschien und reichte nach Erledigung der üblichen Formalitäten dem Präsidenten das an des Lorenz Krankbett aufgenommen Protokoll, das von dem Richter laut verlesen wurde. Alle Einzelheiten des Vorgangs an dem entscheidungsvollen Morgen waren darin angegeben, auch das Motiv, aus welchem Lorenz die Tat begangen. Allerdings kam auch dabei zutage, daß Ludwig Hissenauer in der Tat an jenem Morgen gewidert hatte und vom Förster Gebhardt dabei überrascht worden war.

Als der die Gerichtsverhandlung über Ludwig Hissenauer leitende Vorsitzende mit der Zeugenvernehmung beendet hatte und einen fragenden Blick nach dem Staatsanwalt richtete, erhob sich dieser und begann:

von Herrn Bürgermeister Westhorn verfaßte Protokoll über das Geständnis des erkrankten Knechtes Lorenz Blum heissen ungewissermaßen, daß der angeklagte Ludwig Hissenauer den Mordschlagverfuch an dem Förster Gebhardt, dessen er in idealer Konkurrenz mit Wildern begingigt wurde, nicht begangen hat. Die Staatsanwaltschaft sieht sich deshalb genötigt, diese Anklage fallen zu lassen. Dagegen hat sich, wie nicht minder zweifelhaft erwiesen, der Angeklagte der Wilderei schuldig gemacht und ist dafür zur Verantwortung zu ziehen. Ich beantrage deshalb zur weiteren Beweisannahme bezüglich dieses Deliktzes zu schreiten!“

Ein unwilliges Murmeln entstand nach diesen Worten im Zuhörertraum, so daß der Präsident Ruhe gebieten mußte. Nachdem sich die Richter sodann einige Augenblicke in das Beratungszimmer zurückgezogen und ihre Plätze wieder eingenommen hatten, verkindigte der Vorsitzende, daß dem Antrag der Staatsanwaltschaft stattzugeben und der Angeklagte wegen Wilderei abzurteilen sei. Auf seine Frage an Ludwig Hissenauer, was er auf die Anklage zu erwidern habe, erhob sich dieser in einer fast freudigen Erregung und erklärte, daß die von dem Knechte Lorenz gemachten Angaben der Wahrheit gemäß seien und daß er eingestehen, an jenem Morgen auf dem Lotenberg einen Rehbod geschossen zu haben.

Nach diesem Geständnis konnte das Gericht auf die Vernehmung der übrigen Zeugen — Förster Gebhardt, Forstwart Höfel und so weiter Verzicht leisten. Der Vertreter der Anklagebehörde nahm wieder das Wort und führte in längerer Rede aus, daß es in vorliegendem Falle geboten erscheine, ein strenges Beispiel zu statuieren, um dem überhandnehmenden Wildererunwesen in der Gegend ein Ende zu machen. Wenn auch kein direkter Beweis dafür vorliege, so hätte der Angeklagte zweifellos einen großen Teil der im letzten Jahre vorgekommenen Wildereien ebenfalls verübt. Er beantrage deshalb, auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten sowie Einziehung des Gewehrs zu erkennen. Auch sei der Angeklagte in die Kosten des Verfahrens zu verurteilen. Der Redner hatte es in formvollendeter Weise verstanden, jeden Moment hervorzuheben, der geeignet war, das Vergehen Ludwig Hissenauers als recht schwer und un-

verzeihlich erscheinen zu lassen. Da klang aus keiner Wendung etwas, was zu einer mildereren Auffassung der Tat hinneigte oder dieselbe gar etwa mit der Jagdleidenschaft des Beklagten entschuldigende, hart und unmerklich suchte die wohlgelegte Rede nur darzutun, daß zur Ehre des Vergehens eine schwere Strafe am Plage sei.  
Mit unterbrochenem Bedauern richteten sich die Blicke der Zuhörer auf den Angeklagten, dem die vorhin zur Schau getragene Zuversicht nach der Rede des Staatsanwalts ebenfalls geschwunden zu sein schien. Menglich wandte er sich nach seinem Verteidiger, welcher die Ausführungen des Staatsanwalts mit ruhigem Köcheln angehört hatte und sich jetzt erhob, um das Wort zu ergreifen.  
Glatte es der Staatsanwalt verstanden, den Angeklagten als im höchsten Grade strafwürdig hinzustellen, so verstand es der Anwalt nicht minder, die von seinem Vorgesetzten angeführten Argumente zu entfräften. Wie Kinderhände einen Strauß Blumen, so zerplückte und entblätterte der Redner jede Behauptung des öffentlichen Anklägers mit einer Gewandtheit, daß die Strafstat als äußerst geringfügig angesehen werden konnte. Der Verteidiger bestritt entschieden, daß sein Klient schon öfter Wilddieberei begangen habe; es fehle hierfür jeder Beweis, und das Urteil des Gerichts dürfe keinesfalls dadurch beeinflusst werden, daß derartige Straßdelikte seit einem Jahr in der Gegend verübt worden seien. Der Angeklagte habe offen eingestanden, daß er an jenem Morgen einen Rehbod geschossen — er habe sich dazu von seiner Leidenschaft für das edle Weidwerk verleiten lassen, die durch seinen früheren Hauptmann im vorigen Jahre gewidert und gepflegt worden sei. Die eine Verirrung sei gewiß hart genug dadurch bestraft, daß sein Klient durch eine Verletzung von Umständen in den dringenden Verdacht des Mordes gekommen wäre und eine lange Untersuchungsphase bestanden habe. Dies sei als schwerwiegender mildernder Umstand bei Bildung des Urteils in Betracht zu ziehen und deshalb beantrage er, der Verteidiger, den Angeklagten, der noch nicht vorbestraft sei, und sich zudem des besten Zeugnisses erfreue, mit der geringst zulässigen Strafe zu belassen und die erlittene Untersuchungsphase in Anrechnung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

**Briefkasten.**

Zur Beachtung!

Briefliche Antwort wird nur in besonders gereizten Ausnahmefällen erteilt!

- J. B. S. ...
K. ...
H. ...
G. ...
S. ...

- E. B. 36. Die Unteroffiziere ...
H. ...
Marine. ...
Jahres ...
Helene ...
H. ...
S. ...
H. ...
S. ...
S. ...

Eingefandt.
In einem grüßeren Betrieb der Neuen ...
Das Eiserne Kreuz.
Aus unfern ...

**Elbe-Kohlenkontor G. m. b. H. übernimmt noch Aufträge auf 1104 Brikets Täglicher Eingang**

Erhebung der Auhau- und Ernteflächen.
Gewiss der Bestimmung des Bundesrats vom 21. März 1918 ...

Tapeten
wieder am billigsten
in großer Auswahl in modernen Gebelins
und andern schönen Dessins in
Cremers Tapetenhaus
Gr. Münzstr. 1 Tel. 5248
Prima Klebstoff stets vorrätig.

Vergrößerungen
Max Burchard
Braitweg 213, Eing. Oranienstr.
Bockau, Dorotheenstraße 2.

Konsumverein Barleben
Die Kasssumme betrug am 1. Oktober 1916 ...
Vogelgesang
Heute Himmelfahrt früh und nachmittags
KONZERT

- Bekanntmachung.
Kauf Markt 6 ...
Bekanntmachung.
Kauf Markt 7 ...

Kleine Möbelfabriken
Kaufmarkt ...
Asche
Weiß ...

Offiziere für Wiederverkäufer und Händler
Schwarzenfeld, Schürze, ...

Tonbild-Theater Buckau
Epochemenschau! ein Filmmoman in 6 Kapiteln.
Eine billige Pension

Fette helg. Kaninchen, Masthühner.
Versandhaus E. Wieprecht

Definitiv. Versammlung
am 12. Mai, vormittags 11 Uhr,
in der Reichstr. 42.
Dient der Gesandten zur
Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten der Volksgeundheit?

Kleine Zigarrenfabrikation
mit 1000 Stück zu ...

Wilhelma.
Großes Militärkonzert
Himmelfahrt!
„Volksgarten“ Cracau.
Großes Künstler-Konzert

Selbstpflanzen
Kaufmarkt ...

Fuhrunternehmer
Dient der Gesandten zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten der Volksgeundheit?

Künstlerkarten
Großes Wohltätigkeitskonzert

Stadtspark Schönebeck
Himmelfahrt
von 4 Uhr an Konzert.
Neuhaldensleben
Der Kaninchen-Zucht-Verein
Kaninchen-Ausstellung!

Hutblumen aller Art
C. Siebert, Karlstraße 4.
Rechtsbureau Referendar a. D.



# Zirkus Blumenfeld

## Lichtspiele

Ab Freitag den 10. Mai  
das grosse bedeutende Kulturwerk:

# Es werde Licht

II. Teil.

Drama in 5 Akten.

Es werde Licht II. Teil ist der Film der Aufklärung.  
Es werde Licht II. Teil muss jeder Erwachsene gesehen haben.  
Es werde Licht II. Teil hat überall wochenlang ausverkaufte Häuser erzielt.

Aus dem Inhalt:

M245

**I. Akt.**  
Die Gedächtnisfeier.  
Zwei wissenschaftliche Gegner.  
Die Warnung.  
Schande oder Unglück.

**II. Akt.**  
Ein Verbrechen.  
Vor dem Ruin.  
Ein nächtliches Abenteuer.  
Die Schweigepflicht des Arztes.

**III. Akt.**  
Ein Verlorner.  
Eine wüste Orgie.  
Lillis Doppelleben.  
Nicht küssen.

**IV. Akt.**  
Ein entsetzlicher Verdacht.  
Qualen und Zweifel.  
Beim Morgengrauen.  
Es werde Licht.

**V. Akt.**  
Auch ich.  
Der Verzweiflung nahe.  
Die Gefallene.  
Und es werde Licht.

Es werde Licht II. Teil ist ein in sich vollständig abgeschlossenes Werk.

Hierauf:

# Rauschgold

Das Schicksal einer Braut. Drama in 4 Akten.

Hauptdarstellerin: Stella Harf, die Gattin von Stuart Webbs.

Die Vorstellungen finden täglich von 7 Uhr abends, Sonntags von 3 Uhr nachmittags an statt.

Gute Vorstellungen!

Probe der Plätze: Loge Mark 1.75, Speersitz Mark 1.35, I. Platz Mark 0.90, II. Platz Mark 0.60.

Nur für Erwachsene!

# Kammer-Lichtspiele

Heute Donnerstag letzter Tag  
Gastspiel der Deutschen Lichtspieloper-Gesellschaft  
Anführung der Lichtspiel-Oper

# Der Waffenschmied

Lomische Oper in 3 Akten von Lorzing  
unter persönlicher Mitwirkung von Sängern und Sängerinnen  
erster Opernbühnen.

## 3 Vorstellungen 3

Anfang nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ , 5 $\frac{1}{2}$ , und abends 8 Uhr.  
Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Zu den Nachmittags-Vorstellungen haben jugendliche Personen Zutritt.

Erhöhte Eintrittspreise

Vorverkauf der Eintrittskarten (nachmittags nichtnumerierte, abends numeriert) vormittags von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 Uhr an an der Theaterkasse.

Da der Besuch gross sein wird, empfiehlt es sich, schon vorher einen Platz zu sichern.

# Fürstenhof

Donnerstag, 9. Mai  
(Simmelfahrtstag)  
abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

## Bunter Abend

zugunsten des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsucht in der Provinz Sachsen für invalide Krieger.

Mitwirkende:  
Christian Hütten, Humorist  
Irma Nidlich, Vortragskünstlerin  
Ellen Hagen, Konzertsängerin  
Max Walden, herzogl. Bertragsmeister und Humorist  
Walden-Sereno, Biedermeyer-Duette.  
Am Flügel: Ewald Merker.

## Ich heirate meine Tochter

Militär-Suffspiel von Gros von Trodan.  
Karten: 3.00, 2.00, 1.50, 1.00 u. 75 Pf. im Vorverkauf Heinrichshafen u. am 9. Mai u. 10 bis 1 Uhr Fürstenschloß-Kasse (Gangung Viktoriastrasse) sowie Abendkasse.

## Fürstenhof-Prunksaal.

Freitag, den 10. Mai, abends 8 Uhr:

# Edith Arnoldus

die fünfjährige Klavierkünstlerin  
mit ihrem Vater Egon Arnoldus  
Geigenkünstler  
mit seinen Kompositionen für 3 Geigen, auf einer Geige gespielt.  
Anni Kühns, Operettensängerin.  
Ewald Bendix, humoristische Vorträge.

Alle Zeitungen sind des Lobes voll und nennen Edith Arnoldus ein Wunderkind.  
Karten: (numerierte Plätze) Mark 4.10, 3.10, 2.10 und 1.05 bei Heinrichshafen und Abendkasse.

## Wilhelmstädter Lichtspiele.

Heute letzter Tag:  
Danda Treumann und Viggo Larsen  
in Der Eid des Stephan Müller.

Prima Rüböl-Ersatz  
fettlos, auch als Bohrer zu verwenden, officiert in Barrels  
A. Saenger,  
Grandestraße 7, 1801  
Fernsprecher 7663 und 4278.

Kaufe Pfandscheine  
sämtlicher Leihhäuser.  
Zahle die höchsten Preise.  
Max Eckstein  
Königsstr. 5

Subboden-Panzer  
alle schmiedeten Düsel, Wfd. 7.50.  
Herrn Musch, Wilhelmstr. 11.  
Offiziere f. Wiederverkäufer  
und Händler: Gummiaband,  
Gummisohlen, Gummiaufsätze und  
Gummiflächenfangen  
H. Saenger, Grandestraße 7  
Fernsprecher 7663 u. 4278.

Statspieler  
finden stets bis abends 11 Uhr  
Aufschub im Restaurant, Pr.  
tillerstr. 5. Speisen mit  
und ohne Marken.  
4045 Wilh. Busch.

Stephanshallen  
Direktion Rich. Froberg  
Täglich abends 7 Uhr  
Sonntags ab 3 Uhr nachm.  
Erstklassige Varieté-  
Vorstellung!

Pa. Sönger-Gesellschaft  
3 Damen, 3 Herren, dezente  
Familienprogramme, suchen für  
Sonntags geeignete Lokal,  
Saal oder Garten. Offert. u.  
N. 5699 a. d. Exped. d. Blattes.

ZENTRALE THEATER  
täglich 7 Uhr mit großem Erfolg:  
Die  
Esárdásfürstin  
Sonntags 2 Aufführungen.

Stadt Loburg  
Am Simmelfahrtstage  
Garten-Konzert  
von nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr an.  
Frau Dürr.

über  
Strombrücke  
nach Hohenwarthe-Niegripp  
am Simmelfahrtstage.  
7, 8, 10, 1 $\frac{1}{2}$ , 2 $\frac{1}{2}$ , 3 $\frac{1}{2}$  Uhr nach Hohenwarthe.  
Um 7 und 2 $\frac{1}{2}$  Uhr bis Niegripp durch.  
Ab Hohenwarthe 9, 9 $\frac{1}{2}$ , 12, 2 $\frac{1}{2}$ , 5 $\frac{1}{2}$ , 6 $\frac{1}{2}$ , 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Ab Niegripp 8 $\frac{1}{2}$  und 6 Uhr. Stettin & Lüdecke.

Himmelfahrt!  
Über die Strombrücke rechts  
Über die Strombrücke rechts  
nach  
Schönebeck-Grinewalde  
morgens 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr. Werzecke.

Grasemanns Gesellschaftsgarten.  
Am Simmelfahrtstage  
Großes Wohltätigkeitskonzert  
Anfang 3 $\frac{1}{2}$  Uhr. Schaber R. Guse.

Salzquelle  
Am Simmelfahrtstage von 6 $\frac{1}{2}$  Uhr an  
Gr. Militär-Frühkonzert  
zum Besten der Kriegspeterschaft der Stadt Magdeburg.  
Leitung: Obermusikmeister Karl Schütz.

Olympia-Lichtspiele  
Alte Neustadt Wittenberger Straße 4  
Freitag und Sonnabend  
Die sterbenden Perlen  
Abenteuer des Harry Higgs in 5 Akten  
Sonntag und Montag  
Dorian Dare  
in der Komödie Friedrich Schönd.

Viktoria-Theater.  
Donnerstag den 9. Mai  
Eröffnungsvorstellung!  
Anfang 7 Uhr  
Der Sturm von  
Magdeburg.  
Freitag den 10. Mai  
Die Straße nach Steinach.

Casino-Theater  
Täglich 7 Uhr  
Sonntags ab 3 Uhr  
Die erstklassigen  
Spezialitäten!  
2 Solms 2 | 3 Kaiser 3  
Der Todestanz | Orig. Manchen

T. = ? = V.  
Suffspiel, Inszen.  
von Kerpen.

Panorama  
Gast Oswald, Karl  
Auen, Kurt Ehrle  
in  
Dem Licht  
entgegen  
Ernst Lubitsch in  
Der Rodel-  
Kavalier

Kammer-Lichtspiele  
Joe Jenkins  
in  
Die schwarze  
Kugel  
Detektivdrama in 4 Akten  
Der Weiberfresser  
Suffspiel in 3 Akten

Tonbild-Theater  
Hans Mühlhofer  
in  
Tuberosen  
Hinter aus d. groß. Schlacht  
im Westen (2. Teil)  
militärisch-antiker Film

Panorama  
Li Berky  
in  
Die Mutterliebe fand den  
rechten Weg  
(Ulrich Felicie Scholz)  
Schauspiel in 4 Akten  
Schwiegermutter  
Suffspiel in 3 Akten

Weißer Wand  
Egredo Nissen in  
Die drei auf der  
Platte  
Im  
wunderschönen  
Monat Mai  
Flieger zur See  
militär-antiker Film, 3 Akte.

Tonbild-Theater  
Alwin Neufz  
in  
Die Glaswand  
ein seltsames Erlebnis Kom  
Clark in 4 Akten  
Der Goldhamster  
Suffspiel in 3 Akten

Colosseum  
Erna Morona in  
Der Ring der Giuditta  
Foscati  
Kriegsgerichtsstatung  
Ein Flug gegen den Feind  
militärisch-antiker Film

Weißer Wand u. Colosseum  
Ellen Richter  
in  
Frauen, die sich optern  
Kriminalroman, 4 Akte  
Ich heirate meine Puppe  
Suffspiel in 3 Akten

Anfang 5 Uhr, nachmittags 3 Uhr, wochentags 4 Uhr, Ende 10 Uhr.

**ANTON FUNKE**  
 Brautweg 65 Gegründet 1879  
 1170 **Trauer-Hüte**  
 Schleier - Krepps - Fiere  
 Handschuhe, Schürzen, Unterröcke.

1174 **Damengarderobe**  
 Kleider, Kostüme, Röcke  
 und in Seide, feld. Unter-  
 röcke, Blusen in Seide,  
 Batist und Stoffen in großer  
 Auswahl. Steinstraße 5, I. r.

**Städtische Nachrichten für Himmelfahrt.**  
 1) Abendmahl. Dom 9 1/2. D. Jacobi 6. Meyer. Militär  
 11. Rath. Johannis 9 1/2. Jeann. 11. 5. Müller. Ulrich 8. Stroh.  
 9 1/2. Damm. 6. Beth 9 1/2. De. Schreiber. Katharina 9 1/2.  
 Haupt. 9 1/2. Rindfleisch. Köpfer. Jakob 8. Rammann. 9 1/2.  
 Genge. Peter 9 1/2. Hildebrandt. Ritzel 8. Goepel. 9 1/2. R.  
 Gummig. Vorwerk. Martin 9 1/2. Weber. 5. Genge. Ambrosii  
 9 1/2. Goeckmann. 5. Rauch. Pantel 8. Müller. 9 1/2. \* \* \* \* \*  
 Duden 8. Strauß. 9 1/2. \* \* \* \* \* Sittler. Döhre. 9 1/2. Dr. Meyer.  
 5. Schenker. \* \* \* \* \* 9 1/2. \* \* \* \* \* Schreier. 10. \* \* \* \* \*  
 Schwärzinger. 9. \* \* \* \* \* 9 1/2. \* \* \* \* \*

**Truvertarten**  
 empfiehlt  
 Buchhandl. Hoffmann

**Dank.**  
 Herzlichen Dank alle, welche den Saug untes teuren  
 Kumpfen mit Söhnen schenken und ihm das letzte  
 Geld geben. Besonders Dank meinen Mitbewerbern  
 der Geschäftskasse der Firma Behle, dem Deutschen Arbeit-  
 arbeitendebund und den Mitbewohnern meines Hauses.  
 Dank auch Herrn Dr. Köpfer für die trefflichen Worte  
 am Grab.  
 Magdeburg-E. den 8. Mai 1918  
**Marie Kempfe verw. Lüdemann.**

Am 22. April nach dem feierlich fest Be-  
 und der Mutter.  
**Gustav Sahne.**  
 Die Leiche ist am 22. April nachmittags 2.15 Uhr  
 von hier nach Berlin. Besten wir hier in  
 Ruhe gebeten werden.  
 Nr. 11. Rath. Tel. Sinf. Regis. Nr. 226.

Am 22. April nach dem feierlich fest Be-  
 und der Mutter.  
**Gustav Sahne.**  
 Die Leiche ist am 22. April nachmittags 2.15 Uhr  
 von hier nach Berlin. Besten wir hier in  
 Ruhe gebeten werden.  
 Nr. 11. Rath. Tel. Sinf. Regis. Nr. 226.

Am 22. April nach dem feierlich fest Be-  
 und der Mutter.  
**Gustav Sahne.**  
 Die Leiche ist am 22. April nachmittags 2.15 Uhr  
 von hier nach Berlin. Besten wir hier in  
 Ruhe gebeten werden.  
 Nr. 11. Rath. Tel. Sinf. Regis. Nr. 226.

Am 22. April nach dem feierlich fest Be-  
 und der Mutter.  
**Gustav Sahne.**  
 Die Leiche ist am 22. April nachmittags 2.15 Uhr  
 von hier nach Berlin. Besten wir hier in  
 Ruhe gebeten werden.  
 Nr. 11. Rath. Tel. Sinf. Regis. Nr. 226.

**Aufruf.**  
**Krieger-Deutmal in Magdeburg-Budau.**  
 Die furchtlichen Kämpfe, in denen Millionen deutscher Männer ihre Brust dem Feinde  
 boten, machen es uns zur heiligen Pflicht, deren zu gedenken, die für uns im furchtbaren  
 Ringen ihr Leben opferten.  
 Sie, die wir ja so innig liebten, werden dereinst beim Siegeseingang fehlen und schmerzlich  
 vermisst werden.  
 Um nun das Gedächtnis an dieselben auch für spätere Zeiten zu ehren, ist von der  
 Budauer Einwohnerschaft beschlossen worden, ihnen ein Heldendeutmal auf dem Budauer  
 Friedhof zu errichten.  
 Ein Entwurf zu diesem Deutmal, der bei der Budauer Einwohnerschaft und in Kreisen  
 der königlichen Regierung volle Anerkennung fand, ist im Schaufenster des Herrn Gabich  
 Schaebecker Straße 106, auf einige Zeit aufgestellt und wir hoffen, daß derselbe viele Be-  
 zügner und alibitigen Beifall finden wird.

**Der Protector:**  
 Dr. Rietsched von Bülow, Regierungs-Präsident.  
**Der Arbeitenschaß:**  
 Stadtrath Herr R. Böhme, Vorsitzender.  
 Postfach Nr. 65, Schaebecker, Fabrikant G. Kahler, Schriftführer.  
 Gartenarchitekt Soltau: Schumacher, Ausführer.  
 Deutsche Männer und Frauen! Gedenkt für die, die ihr Herzblut für uns gaben!  
 Niemand hat größere Liebe als die, daß er sein Leben läßt für seine Brüder!  
 Sitten zur Hebung der Spenden liegen bei der Depositenkasse der Mitteldeutschen  
 Bauvereine, Schaebecker Straße 31/32, im Sammlungsgebäude des Budauer Friedhofs und  
 bei Gabich an. Außerdem wird auch eine von der königlichen Regierung genehmigte Haus-  
 sammlung veranstaltet werden. Selbst für die geringste Gabe wollen Sie sich des  
 innigsten Dankes versichert halten.

**250 Mark Belohnung.**  
 In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sind aus  
 meinem Geschäftslokal mittels Einbruchs größere Mengen  
 Waren, Zigarren, Zigaretten, ferner eine Smith-Premier-  
 Schreibmaschine, ein Wanderer-Fahrrad usw. gestohlen.  
 Für Herbeischaffung der gestohlenen Gegenstände und  
 Ermittlung der Diebe sichere ich obige Belohnung zu.  
**Curt Rabe, Moltkestr. 12c,**  
 Eingang Fürstenufer.

**Meine Sprechstunde**  
 beginnt bis auf weiteres  
 früh um 7 Uhr  
**Dr. Radt, mit**  
 1132 Burg u. Haupt.

**Alex Friedländer**  
 Zahn-Atelier  
 Breiteweg 103  
 In. Speisekarte, 6.30 bis 10.00  
 täglich geöffnet. I. Bismarck-  
 Denkmal. Hauptstr. 11.

**Trauer-**  
 Hüte, Kleider, Blusen, Röcke  
 Handschuhe, Schleier, Krepps  
 Schürzen usw.  
 In allen Preislagen und größter Auswahl  
**Schneiderei Lehmann von Irrenkühnen**  
**Lange & Münzer**  
 Breiteweg 54, 51a, 52

**Arbeitsmarkt**  
 Am 22. April nach dem feierlich fest Be-  
 und der Mutter.  
**Gustav Sahne.**  
 Die Leiche ist am 22. April nachmittags 2.15 Uhr  
 von hier nach Berlin. Besten wir hier in  
 Ruhe gebeten werden.  
 Nr. 11. Rath. Tel. Sinf. Regis. Nr. 226.

**L. Haas,**  
 Magdeburg,  
 Hauptstr. 7.

**Tüchtige**  
**Buchbindergehilfen**  
 1804 stellt sofort ein  
**A. Wohlfeld**  
 Prälatenstraße 7-7h  
 Wir suchen, fol. Eintritt mehrere  
**Tischler**  
 Mitteldeutsche Automobil-  
 und Fluggeschäfts-Industrie  
 G. m. b. H., Halberstadt,  
 451 Westendorf 16.

**Dachdecker**  
**und Arbeiter**  
 sucht Karl Rauts,  
 Dachdeckermeister, Kuschen-  
 180 hauerstr. 82.

**Schriftsetzer**  
 stellt ein  
**W. Pfannkuch & Co.**  
 Große Mützenstraße 3.

**Jünger. Hausdiener**  
 gesucht.  
**Hotel Welker Bar.**  
 Feinlein, Anfang 30er. sucht  
 zu führen, auch auswärtig.  
 Offerten unter B 4094 an die  
 Expedition d. Bl. erbeten.  
 Saubere Hauswart. fol. gef.  
 Bismarck, Eisenstr. 86.

**Geübte MaschinenstopferInnen**  
 3956 gesucht Rogätzker Straße 11, Hof 1a.

**Kohlenträger(innen)**  
 suchen  
**Scharrer & Knüppel,**  
 Magdeburg-Budau, Pfarrstraße.

**Dreher und Schlosser für Maschinenbau**  
 3 Werkzeugmacher  
 Maschinenfabrik Wth. Wirmann, Eudenburg.

Wir suchen für unsern Betrieb  
**ungelehrte Arbeiter u. Arbeiter**  
 in größter Zahl, ferner:  
**Eisendreher,  
 Maschinenschlosser,  
 Böttcher,  
 Rangierer,  
 Kottenführer u. Kottenarbeiter.  
 Arbeiter-Annahmestelle Fabrik Brennüb,  
 Rathenow, Bahnhofsstr. 23.**

**Maurer, Erd- u. Bauarbeiter**  
 1160 für Wilhelmsstadt und Neustadt gesucht  
**Gustav Stieger, Agnetenstr. 11/12.**

**Maurer u. Erdarbeiter**  
 stellt ein 1165  
**F. Müller, Schützenstraße 22.**

**Tüchtiger Kutscher**  
 eventl. Kriegsbefähigter, guter Pferdepfleger, für 2 Pferde gesucht.  
**Paul Berg, Sackbetrieb**  
 Schaebecker Straße 33/34.

**Kräftige Arbeiter**  
 stellt ein  
**Jacob Hennige**  
 Zuckerraffinerie M.-Neustadt.

**Gutträger, Zentrifugenarbeiter (auch Umlauber)**  
 stellt ein  
**E. C. Helle, Zuckerraffinerie,**  
 Halberstädter Straße 15.

**Sackträger**  
 werden sofort eingestellt  
**Zuckerraffinerie Magdeburg**  
 1175 Aktien-Gesellschaft  
 Magdeburg, Halberstädter Straße 76.

In dauernde Stellung  
 suche ich  
**mehrere**  
**weibliche**  
**Auffichten**  
 die bereits in gleicher  
 Stellung in größeren  
 Werken tätig gewesen  
 sind. 1318  
**Hugo Westphalen**  
 Papierverarbeitungs-  
 werke  
 Magdeburg-Neustadt.

**Dienstmädchen**  
 für Berlin gesucht Frau Hoffe,  
 Eudendorfer Straße 7. 4033  
 Zur Arbeit werden noch einige  
**Frauen**  
 eingestellt. 1211  
**G. W. Farenholz**  
 D.-Fabrik, Magdeburg  
 Am Bahnhof Eudenburg.

**Junge oder**  
**Mädchen**  
 zum Anfertigen von Sicht-  
 panen u. zu Vorträgen. ger.  
**Grade-Motorwerke**  
 Magdeburg. 1850

**Maurer, Erd- u. Bauarbeiter**  
 1160 für Wilhelmsstadt und Neustadt gesucht  
**Gustav Stieger, Agnetenstr. 11/12.**

**Maurer u. Erdarbeiter**  
 stellt ein 1165  
**F. Müller, Schützenstraße 22.**

**Tüchtiger Kutscher**  
 eventl. Kriegsbefähigter, guter Pferdepfleger, für 2 Pferde gesucht.  
**Paul Berg, Sackbetrieb**  
 Schaebecker Straße 33/34.

**Kräftige Arbeiter**  
 stellt ein  
**Jacob Hennige**  
 Zuckerraffinerie M.-Neustadt.

**Gutträger, Zentrifugenarbeiter (auch Umlauber)**  
 stellt ein  
**E. C. Helle, Zuckerraffinerie,**  
 Halberstädter Straße 15.

**Sackträger**  
 werden sofort eingestellt  
**Zuckerraffinerie Magdeburg**  
 1175 Aktien-Gesellschaft  
 Magdeburg, Halberstädter Straße 76.

**L. Haas,**  
 Magdeburg,  
 Hauptstr. 7.

**Arbeitsburschen**  
 werden sofort eingestellt  
**Schneiderei Lehmann von Irrenkühnen**

**Tüchtiger Schlosser**  
 gesucht.  
 Schaebecker, Schaebeckerstr. 7.

**Rohrleger**  
 gesucht.  
 Schaebecker, Schaebeckerstr. 7.

**Größere Anzahl**  
**Maschinen-**  
**arbeiter**  
 für Feinbearbeitung gef.  
 gesucht. Magdeburg unter  
 B. L. W. Halberstadt Nr. 1  
 134 an die Exped. d. Bl.

**Arbeitsburschen**  
 werden sofort eingestellt  
**Schneiderei Lehmann von Irrenkühnen**

**Arbeitsburschen**  
 werden sofort eingestellt  
**Schneiderei Lehmann von Irrenkühnen**

**Arbeitsburschen**  
 werden sofort eingestellt  
**Schneiderei Lehmann von Irrenkühnen**